Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 45 (1957)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, den 20. Juni 1957
45. Jahrgang Nr. 8

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

Monatlich in 24 000 Exemplaren

A. Z. Olten 1

Die Überspitzung der Hochkonjunktur

Ein Mahnruf von Bundesrat Streuli

Hochkonjunktur ist seit Jahren das Kennwort für die wirtschaftliche Situation in unserem Lande. Und die große Sorge ist nicht, wie kann diese Konjunktur angehalten werden, sondern wie wird sie nicht übersteigert. Besonders in jüngster Zeit sind wir in eine neue Phase der wirtschaftlichen Entwicklung getreten, welche die Gefahr in sich birgt, daß die Hochkonjunktur gar überbordet und deswegen zu einer raschen Entwertung unserer Währung und damit zum Verlust der finanziellen Substanz unserer Volkswirtschaft führt. Dieser Gefahr entgegenzuwirken ist vornehme Aufgabe aller Kreise unserer Bevölkerung und liegt im ureigensten Interesse aller; denn eine solche Entwicklung würde Ends aller Ends niemandem nützen und alle um den Nutzen der wirtschaftlichen Hochkonjunktur bringen. Wir möchten daher, daß die mahnenden Worte unseres Bundespräsidenten, die er in seiner Rede vom 25. Mai in Winterthur gehalten hat und in der er sich über die Anspannung der gegenwärtigen Konjunkturlage in der Schweiz äußerte, von möglichst weiten Kreisen beachtet werden und ihre Wirkungen nicht verfehlen. Wir lassen seine Rede auszugsweise folgen:

»Unsere Wirtschaft befindet sich in einem Stadium stärkster Anspannung. Die Leistungskapazität einer nationalen Wirtschaft hat aber ihre Grenzen. Ich erinnere Sie an das Wort des Dichters: »So guten Bogen gibt es nicht, der überspannt und nicht zerbricht.« Es zeigen sich nunmehr Gleichgewichtsstörungen im Arbeitsmarkt, in der Güterproduktion und im Kapitalmarkt. Bisher konnten wir den völlig ausgeschöpften internen Arbeitsmarkt durch Zuzug ausländischer Arbeiter ergänzen und durch eine kräftige Einfuhrsteigerung der großen Nachfrage nach Gütern genügen. Diese Einfuhrsteigerung hat in den ersten vier Monaten dieses Jahres zu einem Handelsbilanzdefizit von 770 Millionen Franken geführt, welches einen Abfluß an Gold und Devisen von rund 450 Millionen Franken nach sich zog. Dieses Defizit bildet ein für jedermann erkennbares untrügliches Zeichen einer Überbeanspruchung der Leistungsfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft.

Überbeansprucht ist namentlich der Arbeitsmarkt. Im letzten Jahr haben praktisch alle Sektoren der schweizerischen Industrie die Zahl der beschäftigten Arbeiter erhöht, teilweise sogar sehr stark. Gleichzeitig sind im vergangenen Jahr rund 8 Prozent und im ersten Quartal 1957 15 Prozent mehr Überstunden bewilligt worden als im Vorjahr. Besonders empfindlich ist der Mangel an Facharbeitern. Es finden sehr häufig Stellenwechsel statt, was die Produktion behindert. Im Jahre 1956 sind an 270 000 Ausländer Arbeitsbewilligungen erteilt worden oder an rund 50 000 mehr als im Vorjahre. Die Zunahme dauert an. Im Januar wurden rund 3000 Arbeitsbewilligungen mehr erteilt als im entsprechenden Monat des Vorjahres, im Februar 4000 mehr, im März 8000 mehr. Im Februar 1957 waren in der Schweiz insgesamt 237 000 kontrollpflichtige ausländische Arbeitskräfte tätig, das sind 22 Prozent mehr als im Vorjahr und schätzungsweise 10 Prozent der Gesamtzahl aller in der Schweiz Beschäftigten. Diese Zahl dürfte in den Sommermonaten auf mindestens 350 000 anwachsen, das wären dann rund 15 Prozent der gesamten Zahl der Beschäftigten. Der chronische Bedarf an Fremdarbeitern zeigt, daß sich die schweizerische Wirtschaft über die landeseigenen Produktionsgrundlagen hinaus ausgedehnt hat. In einigen Branchen wird auch bereits mit etwelcher Besorgnis auf die zunehmende Überfremdung hingewiesen.

Ein gleiches Bild zeigt sich im Bausektor. Die im Jahre 1956 erreichte Rekordhöhe der Bautätigkeit von 4,3 Milliarden Franken scheint im laufenden Jahr noch übertroffen zu werden. Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung rechnet für 1957 mit Bauvorhaben von 4,75 Milliarden Franken oder mit 400 Millionen Franken mehr als 1956. Die gewerblich-industriellen Bauten haben um 16 Prozent zugenommen, die öffentlichen um 17 Prozent. Die Zahl der Fabrikvorlagen ist um 14 Prozent gestiegen.

Auch im Export wie im Import sind in den ersten vier Monaten Beträge erreicht worden, die absolute Höchstzahlen darstellen. Letztes Jahr belief sich der Importüberschuß von Januar bis April auf 388 Millionen Franken, im laufenden Jahr aber auf 772 Millionen. Man kann sich des Eindrukkes nicht erwehren, daß der Appetit nach Gütern, vor allem nach Konsumgütern, beinahe ungesund ansteigt. Hiezu wäre zu sagen: Was man nicht braucht, ist auch mit einem einzigen Rappen zu teuer bezahlt!

Die außerordentlich stark angestiegenen Investitionsbedürfnisse haben auch zu einer Verknappung des Kapitalmarktes geführt. Zur Illustrierung der angespannten Lage am Kapitalmarkt möchte ich einige wenige Hinweise geben: Vom März 1956 bis März 1957 stiegen die Debitoren der Banken von 7,4 Milliarden auf 8,3 Milliarden oder um 900 Millionen Franken, der Hypothekenstand von 12,3 Milliarden auf 13,2 Milliarden oder ebenfalls um 900 Millionen Franken. Während 1955 für 920 Millionen Franken Obligationenanleihen aufgelegt wurden, waren es 1956 900 Millionen, und für 1957 stellt sich der Emissionskalender auf rund 1,1 bis 1,2 Milliarden Franken. Davon dienten allein für inländische Bedürfnisse 1955 rund 500 Millionen und 1956 rund 600 Millionen, 1957 aber wird der ganze Betrag von 1,1 bis 1,2 Milliarden im Inland gebraucht. Solche Bedürfnisse können nur gedeckt werden, wenn sich laufend Ersparnisse in entsprechendem Ausmaße bilden. Nun hat jedoch die Spartätigkeit bei den Banken leider fühlbar nachgelassen, so daß der gegenwärtig hohe Kapitalbedarf die Ersparnisbildung überschreitet. Das hat naturnotwendig einen Anstieg der Zinssätze zur Folge.

Ein gleiches Bild ergibt sich bei den Löhnen, die sich in den letzten Jahren ebenfalls stark aufwärts entwickelt haben. Dieser Druck hält weiterhin an. Die Mehrkosten werden selbstverständlich nach Möglichkeit auf die Verkaufspreise überwälzt, was sich in einer deutlichen Teuerung äußert, zumal auch die Arbeitszeitverkürzungen und die Überzeitarbeit den Kostenanstieg begünstigen. Dieser Anstieg spiegelt sich im Lebenskostenindex. Er hat sich im Laufe des letzten Jahres von 172,6 auf 177,4 erhöht, was neue Lohnforderungen begünstigt.

In dieser Situation konnte der Bundesrat nicht untätig bleiben. Die vorläufigen Maßnahmen, die am 15. Mai angekündigt wurden und mit denen ein Beitrag zur Herstellung des Gleichgewichts in der schweizerischen Wirtschaft geleistet werden soll, sind bekannt. Die Schweizerische Nationalbank hat es als ihre Pflicht erachtet, nunmehr ihre Diskontpolitik zur Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts einzusetzen. Die Heraufsetzung des Diskontsatzes ist die klassische Waffe aller Notenbanken, um einer weitern Zuspitzung der Konjunkturlage durch die Begrenzung des Kreditvolumens entgegenzuwirken. Es ist zu erwarten, daß gewisse kostensteigende Wirkungen von der Diskonterhöhung von 1½ Prozent auf 2½ Prozent ausgehen. Aber dieser Nachteil muß als geringer erachtet werden

als die Nachteile, die sich aus einer fortschreitenden Überbeanspruchung der Wirtschaft und der damit verbundenen allgemeinen Teuerung ergeben müßten.

Es kann nicht bestritten werden, daß die treibenden Kräfte der Hochkonjunktur vor allem von privatwirtschaftlicher Seite kommen. **Daher werden alle Bemühungen der öffentlichen Hand ungenügend sein, solange sie nicht unterstützt werden durch eine stärkere Zurückhaltung der privaten Wirtschaft, insbesondere in den Investitionen, den Preisen und Lohnforderungen.**

Die günstige Konjunkturentwicklung der letzten Jahre hat mancherorts den Glauben an eine dauernde Prosperität gestärkt und zu einem starken wirtschaftlichen Wagemut geführt. Die Erfahrung z. B. der zwanziger und dreißiger Jahre lehrt aber, daß es sich hier um eine Illusion jeder Hochkonjunkturperiode handelt, welche die Rückschlagsgefahr und die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erhöht. Wir leben seit einiger Zeit in einer wirtschaftlichen Treibhausatmosphäre, welche gute schweizerische Eigenschaften zu verderben droht. Wir müssen uns auch dessen bewußt sein, daß unser Volk heute nicht mehr allein aus dem laufend erarbeiteten Realeinkommen, sondern zum Teil aus den Reserven lebt. Dies zeigt sich darin, daß unsere Ertragsbilanz gegenüber dem Ausland seit einiger Zeit mit einem Defizit abschließt. Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Zustand nicht von Dauer sein kann.

Das Volk lebt in einem Traum. Es ist Zeit, daß es daraus erwache. Wir beginnen über unsere Mittel hinaus zu leben. Das zeigt der Devisenverlust in einer Zeit der höchsten Konjunktur. Es ist also nicht so, daß unser Land bei diesem turbulenten Betrieb der Hochkonjunktur reicher würde, sondern — so paradox und unglaublich dies klingt — es lebt aus der Substanz, denn die Nachfrage nach Gütern ist zu groß und der Sparwille zu klein geworden.«

Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen

Die auf den Sonntagnachmittag des 5. Mai 1957 anberaumte 15. Generalversammlung erfuhr eine recht befriedigende Beteiligung seitens der als Genossenschafter angeschlossenen Kassen und auch weiterer interessierter Kreise, so daß der geräumige Parterre-Saal des Restaurant »Bürgerhaus« in Bern voll besetzt war. Der in allen Teilen programmgemäße Verlauf konnte als zuverlässiger Garant für eine ebenfalls imposante und reibungslose Abwicklung der folgenden Haupt-Manifestationen des diesjährigen Raiffeisen-Verbandstages gelten, hatte doch die Bürgschaftsgenossenschaft zumindest symbolisch die Funktionen eines »Starters« übernommen, und daß eben dieser Start wirklich gut gelungen war, davon war männiglich überzeugt.

Etwas nach 17.00 Uhr eröffnet Präsident Dr. G. Eugster, Nationalrat, die Versammlung mit einem Willkomm- und Dankeswort an die Teilnehmer und unterstreicht die immer mehr ins Rampenlicht tretende Bedeutung der verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft als außerordentlich vorteilhaftes Kreditbeschaffungsmittel. Er gibt seiner Genugtuung über die sich neuerdings in Rekordzahlen ausweisenden Aufwärts-Entwicklung Ausdruck und hofft auf eine fruchtbare Tagung.

Die den Mitglieder-Kassen zusammen mit der Einladung rechtzeitig zugestellte Traktandenliste wird genehmigt und dann zu deren Abwicklung geschritten. Als Stimmenzähler fungieren Friedensrichter Emil Landenberger, Kassier der thurgauischen Darlehenskasse Sulgen und Großrat Sylvain Michel, Präsident der Berner-jurassischen Kasse Courtedoux, während das Tagesbureau durch Prokurist Roland Séchaud als Übersetzer und Handlungsbevollmächtigter Paul Klaus als Tagesaktuar ergänzt wird.

*

Den Bericht über die Tätigkeit der Bürgschaftsgenossenschaft für das Jahr 1956 erstattet Vizedirektor Dr. A. Edelmann in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer, und zwar vorerst in französischer Sprache, was von den welschen Versammlungs-Teilnehmern als Akt freundeidgenössischer Höflichkeit außerordentlich angenehm empfunden und auch von den diesseits der Saane beheimateten Raiffeisenmännern lebhaft applaudiert wird. Seinen großer Aufmerksamkeit begegnenden Ausführungen entnehmen wir auszugsweise folgendes:

Die mündlichen Darlegungen dienen einer sinnvollen Ergänzung des bereits im Drucke erschienenen Jahresberichtes. Der Referent möchte sich denn auch richtigerweise darauf beschränken, einige markante Zahlen festzuhalten und einige besinnliche Überlegungen daran anzuknüpfen. Die Zahl der eingereichten Bürgschaftsgesuche stellt mit 568 eine neue Rekordziffer dar, die um 45 Anträge höher ist als im Vorjahr. Die Vermehrung ist ausschließlich durch angeschlossene Darlehenskassen herbeigeführt worden, nachdem die Zentralkasse des Verbandes mit genau gleich viel Positionen wie im Jahre 1955 partizipiert. Der neuerliche Vorsprung im Vergleich zum Vorjahr ist restlos im ersten Semester erzielt worden, während in den zweiten sechs Monaten eine ausgeprägte Stagnation an dessen Stelle getreten ist. Dies ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die im Laufe des Jahres sich immer mehr abzeichnende grundlegende Veränderung des schweizerischen Kapitalmarktes zwangsläufig eine verminderte Beanspruchung unserer Genossenschaft zur Folge hatte. Die Darlehenskassen sind in der Gewährung von Darlehen bedeutend zurückhaltender geworden und haben sich der Pflege ihrer ureigentlichen Mission, nämlich der Beschaffung von Betriebskrediten, in wieder viel betonterer Weise gewidmet. Interessant ist die Feststellung, daß in der zweiten Jahreshälfte insbesondere die Gesuche um Verbürgung von Nachgangs-Hypotheken stark zurückgeblieben sind, während solche in Verbindung mit reinen Bürgschafts-Darlehen eher noch weiter zugenommen haben.

*

Mit den Pendenzen vom Vorjahre standen im Jahre 1956 total 615 Bürgschaftsgesuche zur Behandlung für einen gesamten Darlehensbetrag von 4,8 Mio Franken. Hievon konnten 496 Gesuche für 3,6 Mio Franken bewilligt werden, wobei 346 Positionen auf Nachgangs-Hypotheken entfielen. Die ausschließlich durch uns garantierten reinen Bürgschafts-Darlehen betragen 150 oder 28 mehr als 1955. Die Zusammensetzung der eingegangenen Gesuche ist bei der unseren Kassen zugedachten Aufgabe und bei den bei der ländlichen Bevölkerung besonders auch im Sektor des Betriebskredit-Bedarfes besonders ausgeprägten Ansprüchen durchaus normal. Zwar mögen die nicht ergänzend garantierten Bürgschaften für uns größere Risiken in sich bergen als jene für Nachgangs-Hypotheken, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die immer noch weiter steigenden Liegenschaftenpreise. Dies kann und wird aber eine verantwortungsbewußte und fachkundige Geschäftsleitung trotzdem nicht hindern, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten ihre vornehmste Aufgabe jederzeit zu erfüllen, nämlich unseren Darlehenskassen zu helfen, den Betriebskredit-Bedarf der Landbevölkerung zu möglichst vorteilhaften Bedingungen zu befriedigen.

Jede eingegangene Bürgschaft ist prinzipiell mit einem Risiko verknüpft, trete die Konsequenz hievon früher oder später oder auch überhaupt nie in Erscheinung. Alle Sorgfalt und alle Erfahrungen vermögen den ungeahnten Lauf der Dinge und deren Entwicklung unter gewissen Umständen weder zu hemmen noch in andere Bahnen zu lenken. Auch in Zeiten der Konjunktur ist der Bürge vor mehr oder weniger unangenehmen Überraschungen nicht gefeit. So mußten auch wir für einen ungedeckt gebliebenen Verlust von allerdings nur 200 Franken aufkommen, womit sich unsere diesbezüglichen Gesamtleistungen während der 15 Jahre unseres Bestehens auf total Fr. 2600.—, verteilt auf drei Positionen, beziffern. Wenn man diese Summe vergleicht mit den im gleichen Zeitraum eingegangenen Engagements von über 18 Mio Franken, so darf sie füglich als zwergenhaft bezeichnet werden.

Mit Genugtuung weist der Geschäftsführer auch darauf hin, daß die vertraglichen Abzahlungen und auch die Zinsen im allgemeinen prompt geleistet werden und daß diese Feststellung im besonderen für die ausschließlich durch die Bürgschafts-Genossenschaft gesicherten reinen Darlehen gilt. Trotzdem ist es unbedingt nötig, daß die Kassiere auch fürderhin sehr darauf achten, daß die vereinbarten Leistungen vollständig und innert nützlicher Frist aufgebracht werden. Stundungen können und sollen nur in wirklich begründeten Fällen bewilligt werden, wobei stets vorher unser Einverständnis einzuholen ist.

*

Zum höchst aktuellen Problem des Warenkaufes auf Abzahlung äußert sich Vize-Direktor Dr. Edelmann ebenfalls, und zwar in einer Weise, die ein gründliches Wissen um diese Materie erkennen läßt. Er bemerkt hiezu einleitend, daß sich diese Art der Be-

»Die moderne Wirtschaft und die moderne Einstellung der Menschen trägt in sich den Drang nach dem Großen, dem Gewaltigen, dem Überdimensionierten. Es ist daher die Aufgabe einer verantwortungsbewußten Gesamtpolitik des Staates, der Parteien, der Verbände, der Unternehmer und des einzelnen Bürgers, in allen Bereichen diese Massenerscheinungen zu bekämpfen, den Tendenzen zur Zentralisierung und Konzentration entgegenzuwirken.«

Nationalrat U. Meyer-Boller, Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes, an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gewerbeverbandes, am 22. und 23. Mai 1957, in Lugano.

---

schaffung von Waren und Güter ganz einfach nicht mehr vermeiden lasse. Gerade beim heutigen großen Bedarf für eine rationellere Betriebseinrichtung, für die Mechanisierung etc. ist es den landwirtschaftlichen und gewerblichen Berufstätigen in den wenigsten Fällen möglich, die notwendigen Anschaffungen ganz aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Ja selbst für ausgesprochene Konsumgüter genügen hier und dort zuweilen die Einnahmen und eigenen Ersparnisse nicht immer, so daß fremde Mittel beansprucht werden müssen. Wo die persönliche Kreditwürdigkeit und die Wirtschaftlichkeit oder auch die absolute Notwendigkeit der geplanten Anschaffung ausgewiesen sind, soll die Darlehenskasse im Ausmaße der verfügbaren Mittel den erforderlichen Kredit bereitstellen, damit die Ware dem Verkäufer ganz bezahlt und auf eine ratenweise Kaufpreis-Regelung verzichtet werden kann. Die damit gegenüber der Kasse eingegangene Schuldverpflichtung muß selbstredend innert einer als billig und recht geltenden Frist ebenfalls getilgt werden. Hiebei ist insbesondere darauf zu achten, daß die gänzliche Amortisation nicht später eintritt als die erworbene Ware ihren Dienst geleistet hat oder zufolge Abnutzung keinen wirtschaftlichen Wert mehr besitzt. Gerade weil es immer wieder passiert, daß diesen sehr gewichtigen Momenten nicht die gewünschte Beachtung geschenkt wird, müssen wir die Übernahme nachgesuchter Bürgschaften nicht selten mit einer gewissen Erhöhung der offerierten Abzahlungen verbinden, um die Tilgungsdauer in ein gesundes Verhältnis zu bringen.

*

Die Gewinn- und Verlustrechnung hat sich normal entwickelt und erzeigt einen Betriebsüberschuß von 52 900 Franken. Hievon soll eine wiederum 2%ige Verzinsung des Anteilschein-Kapitals bestritten und der Saldo von rund 30 000 Franken den damit auf 266 000 Franken ansteigenden Risiko-Reserven zugeführt werden. Weil es ja nicht eine erste Aufgabe unserer Genossenschaft sein kann, eine möglichst ergiebige Verzinsung des Anteilscheinkapitals anzustreben, sondern vielmehr den finanziell schwächeren Kreisen der ländlichen Bevölkerung eine Bürgschaftshilfe zu ausgesprochen vorteilhaften Bedingungen zu vermitteln, so ist es wohl tragbar, sich mit der unbestritten bescheidenen Verzinsung zufrieden zu geben. Wir wünschen aber auch in den heutigen guten Zeiten das Fundament der Bürgschafts-Genossenschaft weiter zu festigen und ihr dadurch das für die restlose Bewährung erforderliche Rüstzeug zu vermitteln, falls Zeiten verringerter Prosperität kommen sollten und die Risiko-Möglichkeit sich entsprechend vergrößert und auch unsere Hilfe noch vermehrt notwendig wird zur Stützung der ländlichen Wirtschaft.

*

Im sich anschließenden Traktandum 4 gelangt der Bericht der Kontrollstelle zum Verlesen, wobei Lehrer Severin Köppel, Kassier der zugerischen Darlehenskasse Menzingen in deutscher und Friedensrichter Henri Coeytaux, Kassier der Waadtländer Darlehenskasse Yens s/Morges in französischer Sprache referieren. Die Richtigkeit der vorgelegten Buchhaltung und das intakte Vorhandensein der Aktiven wird festgestellt, sowie die vom Geschäftsführer bereits angeregte Gewinn-Verteilung empfohlen. Der Verwaltungskommission und der Geschäftsleitung danken die Revisoren für die wiederum von Erfolg begleitet gewesene gute Arbeit. Den Anträgen stimmt die Versammlung zu.

*

Gemäß den Statuten werden die Verwaltung und die Kontrollstelle für die Dauer von jeweils drei Jahren gewählt. Die letzten Wahlen haben 1954 in Interlaken stattgefunden, so daß die Amtsdauer abgelaufen ist und Verwaltung und Kontrollstelle für eine neue Amtsperiode zu bestellen sind.

Von ganz wenigen Nein-Stimmen abgesehen, beschließt die Versammlung, es sei das Wahlgeschäft im offenen Verfahren zu erledigen.

Mit Ausnahme von Marcel Perrenoud, gewesener Kassier der neuenburgischen Raiffeisenkasse Brot-Plamboz, der krankheitshalber seine Demission eingereicht hatte, stellen sich alle bisherigen Amtsinhaber wieder zur Verfügung. Auf Antrag des Vorsitzenden werden für weitere drei Jahre in globo bestätigt, nachdem keine anderen Propositionen gefallen sind:
Müller Alban, Nationalrat, Olten;
Egger Ignaz, Direktor, St. Gallen;
Stadelmann Josef, alt Direktor, St. Gallen;
Steigmeier E., Verwalter, Wittenbach SG;
Vincenz Gieri, Mistral, Trun GR.

Als Präsident wird Nationalrat Dr. G. Eugster ebenfalls wiedergewählt, der auch im Namen seiner Verwaltungskollegen das bekundete Zutrauen verdankt.

Als Ersatz für Marcel Perrenoud, dessen der schweizerischen Raiffeisenbewegung während 15 Jahren geleisteten guten Dienste in Dankbarkeit gewürdigt werden, wird James Jacot, Kassier der Darlehenskasse Le Locle vorgeschlagen. Der vom Vorstand gut begründeten Kandidatur wird diskussionslos zugestimmt, worauf der Präsident den Neugewählten beglückwünscht und ihn als neues Mitglied der Verwaltungs-Kommission willkommen heißt.

Von den drei bisherigen Mitgliedern der Geschäftsprüfungs-Kommission, nämlich Coeytaux Henri, Bezirksrichter, Yens VD; Köppel Severin, Lehrer, Menzingen ZG; Kuenlin R., Gemeindepräsident, Marly FR liegen erfreulicherweise auch keine Demissionen vor, so daß sich der letzte Akt des Wahlgeschäfte ebenfalls zur allgemeinen Zufriedenheit abwickeln kann.

*

Damit sind sämtliche Routine-Geschäfte durchbehandelt. Der Versammlungsleiter schließt um 18.10 Uhr die Jahrestagung mit einem Worte des Dankes an die Mitglieder-Kassen für die Mitarbeit und für das Vertrauen sowie an die Zentralkasse für die gebotenen materiellen Vorteile und an die Versammlungsteilnehmer für das Erscheinen und für das bekundete lebhafte Interesse.

*

Die im Jahre 1942 erfolgte Gründung der verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft bildet einen nicht mehr wegzudenkenden Meilenstein im Zuge der Förderung und Ausweitung des auf genossenschaftlicher Basis gründenden Selbsthilfe-Gedankens. Diese Idee als vitaler Ausdruck des Frei-seins und des Dienen-wollen wird bei Solidarität und überzeugtem Mitmachen von möglichst viel weiteren Darlehenskassen zu noch größeren Erfolgen und damit zu immer wertvolleren Dienstleistungen führen! PK

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Der wie immer sehr aufschlußreiche Bericht der Kommission für Konjunktur-Beobachtung umschreibt die Wirtschaftslage im ersten Quartal 1957 zusammenfassend mit den folgenden Sätzen: »Im ersten Quartal 1957 hat sich die Belastung der schweizerischen Wirtschaft noch verstärkt. Die Produktionskraft und die verfügbaren Kapitalien wurden vom Auslandsgeschäft, von der Investition und vom Konsum bis an ihre Grenzen beansprucht. In der Binnenwirtschaft hat insbesondere das vorzeitig milde Frühlingswetter eine rasche Wiederaufnahme der Bautätigkeit begünstigt, während die Jahreswende die Erneuerung zahlreicher Gesamtarbeitsverträge mit höheren

Lohnansätzen und teilweise auch Arbeitszeitverkürzungen mit sich gebracht hat. Hinzu kam die sich zuspitzende Knappheit an langfristigem Kapital, die eine immer weiter um sich greifende Zinsverteuerung zur Folge hatte.« Inzwischen haben neu bekanntgewordene Situationsberichte dieses Bild der schweizerischen Wirtschaftslage noch erhärtet und verdeutlicht. Wir erinnern an die im letzten Bericht bereits vermerkten Ergebnisse unseres Außenhandels pro April mit ihren neuen Rekord-Zahlen, und soeben sind auch die Ergebnisse für den Monat Mai bekannt geworden. Sie erzeigen wieder sehr hohe Importe im Betrage von 746 Mio Fr. und Exporte im Betrage von 574 Mio, so daß der Einfuhrüberschuß wieder 172 Mio Fr. ausmacht und das Handelsbilanzdefizit für die ersten 5 Monate fast auf 1 Milliarde Fr. gestiegen ist.

Dazu gesellen sich laufend wesentlich höhere Zolleinnahmen als im Vorjahre; diese ergaben im Mai 78,4 Millionen Fr., wovon über 60 Mio oder 5,2 Mio Franken mehr als im Vorjahre, in die Bundeskasse flossen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist weiter sehr angespannt, und auf Ende Mai wurden nur 615 Stellensuchende registriert, denen über 6000 offene Stellen gegenüberstanden. Der Landesindex der Konsumentenpreise hat seine ansteigende Richtung fortgesetzt und Ende Mai die Ziffer von 178 gegenüber 176,9 vor einem Monat und 175 vor Jahresfrist erreicht. In den ersten 4 Monaten dieses Jahres sind in den 42 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern 5248 Wohnungen neu erstellt worden gegen 4683 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Neue Baubewilligungen wurden dieses Jahr für 4169 Wohnungen erteilt gegen 5916 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Auf Grund einer groben Schätzung betrug das Netto-Volkseinkommen der Schweiz im Jahre 1956 24,7 Mrd. gegenüber 23,3 Mrd. im Vorjahre. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte liegt dauernd über den Vergleichszahlen des Vorjahres und war Mitte Februar dieses Jahres mit 237 000 um 42 000 höher als am gleichen Stichtage des Vorjahres. Der Fremdenverkehr wies im Monat März 1957 einen bis anhin in diesem Monat noch nie festgestellten Umfang auf.

Aus diesen nur stichwortartigen Hinweisen ergibt sich das Bild der wirtschaftlichen Konjunktur unseres Landes. In unsern Betrachtungen zur Wirtschafts- und Geldmarktlage in den Spalten dieses Blattes und insbesondere auch in entsprechenden Abhandlungen in der Presse ist in den letzten Monaten öfters das Stichwort von einer Überhitzung oder Übersteigerung der Konjunktur gefallen. Im gleichen Zuge wurde oft auch auf die unerwünschten, ja verhängnisvollen Konsequenzen einer solchen Entwicklung hingewiesen. Die Wirtschaft befindet sich in einer Phase stärkster Belastung und Anspannung, die bereits Anzeichen von Gleichgewichtsstörungen erkennen läßt. Diese zeigen sich z. B. darin, daß der hohe Passivsaldo unserer Handelsbilanz den frühern Überschuß unserer Ertragsbilanz verschwinden ließ. Das führte bereits auch zu großen Goldabgaben der Nationalbank, zu einer starken Zunahme des Notenumlaufes. Die Bildung neuer Ersparnisse blieb in letzter Zeit hinter den Investitionsbedürfnissen zurück und verursachte übersteigerte Ansprüche an den Kapitalmarkt und damit einen Anstieg der Zinssätze. All dies hat denn auch die Schweiz. Nationalbank Mitte Mai veranlaßt, den offiziellen Diskontsatz um 1 % auf 2½ % zu erhöhen. Diese Maßnahme wurde mit Recht als Warnsignal und für unser Land als ein Ereignis erster Ordnung betrachtet, nachdem dieser Satz seit mehr als 20 Jahren unverändert geblieben war. Gleichzeitig stellte der Bundesrat fest, daß die immer noch steigende Nachfrage, welche von der privaten Wirtschaft wie auch von der öffentlichen Hand sowohl hinsichtlich Investitionen wie in Bezug auf Export und Konsum an die Volkswirtschaft gerichtet wird, die inflatorische Tendenz so stark gefördert hat, daß sie sich in den letzten Monaten nicht zuletzt in einem stark beschleunigten Preis- und Lohnauftrieb geäußert hat. Den Anforderungen, die das heutige wirtschaftliche Geschehen an unser Land stellt, kann ohne Gefährdung des nationalen Vermögens nur dann genügt werden, wenn gleichzeitig durch einen entschiedenen Sparwillen die Bildung des für den Wirtschaftsablauf notwendigen Kapitals ermöglicht wird.

Trotz der Verknappung der Mittel hat aber die Kredittätigkeit der Banken im ersten Qartal 1957 gesamthaft gesehen nicht nachgelassen, sondern sich sogar noch ausgedehnt, wenn wir das erste Quartal des Vorjahres zum Vergleich heranziehen. So war die Summe aller Darlehen und Kredite bei den 52 größern Banken Ende März 1957 um 1839 Millionen höher als vor einem Jahr, wogegen die Steigerung vom März 1955 bis März 1956 nur 1605 Millionen betragen hatte. Demgegenüber hat sich der Zufluß an neuen Mitteln abgeschwächt. Vom März 1955 bis März 1956 belief sich die Vermehrung bei den Einlagen auf 772 Millionen, in den 12 Monaten 1956/57 dagegen nur noch auf 514 Millionen.

Daß sich solche Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkte sehr deutlich auswirken und in den Kurs- und Zinsbewegungen ihren Niederschlag finden, ist leicht verständlich. Die seit mehreren Monaten andauernde Tendenz zur Erhöhung der Zinssätze hat sich in letzter Zeit fortgesetzt, ja ein beschleunigtes Tempo angenommen. Wir erblicken diese Entwicklung einmal in der Kurs-Gestaltung für die Obligationen des Bundes, der SBB usw. Zurückgehende Kurse bedeuten eine Erhöhung des Ertrages der Rendite, welch letztere nach der neuesten Berechnung mit 3,8 % ermittelt wurde. In Übereinstimmung damit ist die Aufnahmefähigkeit des Marktes speziell für Kraftwerk-Anleihen eine sehr beschränkte. Die Folge hievon ist, daß selbst Anleihen mit einem Zinsfuß von 4 % keinen vollen Erfolg mehr aufweisen können und daß schon von der Ausgabe von 4¼ %-Anleihen gesprochen wird. Da der normale Zufluß von Publikumsgeldern bei vielen Banken die Kreditbedürfnisse nicht zu decken vermag, ist man, wie bereits früher erwähnt, zur Ausgabe längerfristiger Anleihen zu einem höhern Zinssatze von z. B. 4 % übergegangen. Diese ersten Anleihen hatten zwar einen guten Erfolg, dürften aber nicht nur zu einem erheblichen Teil mit bereits bei jenen Banken vorhandenen Einlagen liberiert worden sein und auch den laufenden Zufluß neuer Gelder weitgehend hemmen. Wenn solche Geldbeschaffungs-Maßnahmen dann mit der Finanzierung neuer Grundpfandgeschäfte und Gemeindedarlehen etc. begründet werden, kann sich auch der Laie leicht vorstellen, wie »billig« solche Vorschußgeschäfte dann noch sein können oder wie sehr sich die durchschnittlichen Selbstkosten für die fremden Gelder auf diese Weise erhöhen. So werden weite Kreise, auch die Schuldnerschaft, kaum mehr groß überrascht sein, wenn sich aus dieser Gestaltung der Verhältnisse eine Erhöhung der Debitoren-Zinssätze, insbesondere auch für Hypotheken, abzeichnet. Bereits hört man auch, allerdings nur von kleinern Instituten, daß der Zinsfuß für Spareinlagen eine Erhöhung erfahren soll.

Für die Raiffeisenkassen sind bereits früher gegebene Wegleitungen nur zu bestätigen. Eine allgemeine Erhöhung des Sparkassa-Zinsfußes wird erst dann in Frage kommen können, wenn auch der Hypothekar-Zinsfuß erhöht werden kann. Für dieses Jahr sehen wir dies allerdings noch nicht vor. Dabei wollen wir auch hier daran erinnern, daß die Verzinsung der Spareinlagen bei den Raiffeisenkassen schon bisher erheblich besser war als im Durchschnitt der Banken. Für Obligationen hingegen wird heute auch in unsern Kreisen mehr und mehr der Satz von 3¾ % bewilligt werden müssen, wenn vermieden werden soll, daß bisherige Einlagen abwandern, nachdem bereits große Kantonalbanken zu diesem Satze übergegangen sind. Es ist eine einfache Rechnung, daß es so nicht allzulange andauern kann, d. h. daß man für Einlagen bis 3¾ % vergütet, aber für die Großzahl der Darlehen (Hypotheken) nur 3½ % beansprucht. Für die Kreditgewährung ist nach wie vor vorsichtige Zurückhaltung das Gebot der Stunde. Das gilt insbesondere dort, wo nicht reichliche liquide Mittel vorhanden sind oder wo es sich um größere Posten handelt. Die allgemeine Zurückhaltung seitens der Banken und der Kreditverknappung führen gelegentlich dazu, daß die Raiffeisenkassen heute Gesuche erhalten, die ihnen nur deshalb zukommen, weil solche von den Banken abgelehnt wurden. Besonders dort, wo solche Vermutungen begründet sind, ist verstärkte Zurückhaltung notwendig.

J. E.

Sparen und Hochkonjunktur

Zu einer der wichtigsten Aufgaben der Raiffeisenkassen gehört die Förderung der Spartätigkeit. Art. 2 der Statuten gibt diesbezüglich präzise Aufgabenzuteilung. Die Geldflüssigkeit der letzten Jahre, in denen die Placierung der Gelder die große Sorge war, hat die Pflege des Sparsinns durch die Geldinstitute in den Hintergrund geschoben. Je und je waren jedoch die Raiffeisenkassen jene Institute, die Gelder aus dem Geschäftskreis in uneingeschränktem Maße entgegennahmen. Manche Bank, die in Zeiten überschüssiger Mittel größere Einlagen zurückwies, würde heute die gleiche Summe mit Freuden entgegennehmen. Auch hier gilt das Sprichwort: »Eine Zeit ist nicht alle Zeit.« Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß gewisse Banken in den Jahren der Geldfülle ihre volkswirtschaftliche Aufgabe verkannt haben und ihr Gewinnstreben vor die Allgemeininteressen stellten. Heute wird in einem Wettrennen um die Höhe der Zinssätze verlorenes Terrain wieder aufzuholen gesucht. Selbst Banken,

die den Spar- und Depositenverkehr nur am Rande betrieben, bemühen sich in großen Inseraten um die Gunst des Publikums. Wenn dadurch das Sparen neuen Auftrieb erhält, hat dies eine gute Seite. Die Zeit ist herangebrochen, wo der Einleger der Liebling ist, und der Schuldner wieder — wie dies auch schon war — geduckt auf dem »armen Sünder-Bänklein« sitzt. Diese beiden Extreme zu überbrücken, gehört in allen Zeiten in das Stammbuch einer Raiffeisenkasse, wobei jedoch schon unser Pionier Pfr. Traber sel. erkannt hat, daß die Aufrechterhaltung einer gesunden Zahlungsbereitschaft erstes Erfordernis ist. Das Vertrauen, das die Raiffeisenkassen im Volke genießen, ließ diesen Instituten auch im verflossenen Jahre neue Gelder zufließen. Der Vergleich der letzten 3 Jahre ergibt folgendes Bild:

	Anzahl der neuen Sparhefte	Anzahl der Sparkassaeinlagen	Betrag der Sparkassaeinlagen
1954	33 719	428 041	194 594 000
1955	34 912	449 350	215 484 000
1956	34 385	461 024	220 470 000

Angesichts dieser Zahlen kann unserer Landbevölkerung der Sinn für das Sparen nicht abgesprochen werden, zugleich erhalten wir auch die Bestätigung, daß die Spartätigkeit bewußt gefördert wird. Die Ziffern von 1956 zeigen jedoch ein Nachlassen der Stärke des Zuwachses an Spareinlagen. Er beträgt im Jahre 1956 Fr. 4 986 000, war aber im Jahre 1955 Fr. 20 890 000. Auch konnten nicht mehr so viele neue Hefte ausgegeben werden wie im Vorjahr. Die Ursachen werden auf verschiedene Einflüsse zurückzuführen sein. Auf dem Lande hat sich ein kräftiger Nachholbedarf herausgebildet, der gegenüber städtischen Verhältnissen immer deutlicher zu Tage tritt und teilweise mitschuld ist an der Abwanderung. Die Befriedigung dieses Bedürfnisses hat die Spartätigkeit etwas gehemmt. Das Instandstellen der Wohnung, Sanieren der Stallverhältnisse, betriebliche Verbesserungen und andere jahrelang zurückgestellte Notwendigkeiten, die man bei den steigenden Preisen nicht mehr aufschieben wollte, beanspruchten Mittel. Zudem werden bei der Konjunktur die Arbeitskräfte immer rarer, so daß notgedrungen Maschinen angeschafft werden müssen. Wenn dadurch der Zug in die größeren Ortschaften und Städte zurückgegangen ist und neue Freude an Eigenem entfacht wurde, sind die Gelder sicherlich gut angelegt. In ein anderes Kapitel gehört jedoch der Erwerb von Motorrädern oder Autos in schwachen finanziellen Verhältnissen, wenn diese Fahrzeuge nicht zur Ausübung des Berufes erforderlich sind. Unüberlegte Käufe kann man immer noch finden. Die Hochkonjunktur in Industrie und Gewerbe hat nicht nur guten Verdienst gebracht, sondern auch die Ausgabe-Freudigkeit gesteigert. Leute mit hohen Einkommen stehen bei den Sparern nicht in vorderster Linie. Da finden sich schon eher jene, die abgelegen wohnen und von den Modetorheiten und der Vergnügungssucht weniger berührt werden. Bei den Schuldnern wird dem Sparen durch systematische Schuldenamortisation wieder mehr Bedeutung zugemessen werden müssen. Insbesondere ist es die junge Generation, die im Glauben an den Fortbestand des derzeitigen Beschäftigungsgrades in zu vielen Fällen wenig oder gar keinen Sinn für die Rücklage eines Sparfrankens hat. Verdienen und verbrauchen und auf den Vater Staat vertrauen, scheint vielerorts die Devise zu sein. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß trotz AHV, Pensionskasse oder Altersstiftung ein eigener Franken in Konjunkturzeit zurückgelegt, zur richtigen Erfassung wirtschaftlicher Zusammenhänge gehört und von eigener Willensbildung zeugt. Regelmäßiges Sparen führt sicherer zum Erfolg als das Warten auf einen großen Tag im Sport-Toto oder in der Lotterie. Wenn die Schweiz als Land der Sparsamkeit angesehen wird, so ist das eine Stellung, die nicht verloren gehen sollte. Man kann sich von der Erhöhung der Zinssätze vermehrtes Sparen versprechen. Anderseits ist jedoch Tatsache, daß andauernde und ausgeprägte Kaufkraftverminderungen die schlechtesten Lehrmeister zum Sparen sind.

Die Zusammenfassung der Rückbezüge ab Sparkassa-Konti bei den Banken wird im Jahre 1956 aufschlußreiche Ziffern zeigen. Bei den Raiffeisenkassen ergeben sich für die letzten 3 Jahre folgende Zahlen:

	Anzahl der zurückbezahlten Sparhefte	Anzahl der Sparkassabezüge	Betrag der Sparkassabezüge
1954	16 357	197 622	149 146 000
1955	16 815	205 850	162 998 000
1956	17 853	216 346	184 006 000

Die Anzahl der Bezüge ist von 1954 auf 1956 nur um ca. 9 % gestiegen, der Betrag der Bezüge jedoch um 23 % angewachsen. Es macht den Eindruck, daß leichter größere Beträge abgehoben wurden, als die in frühern Jahren der Fall war. Die Erscheinungen, die auf den Einlagenzuwachs drückten, zeigten auch in den Bezügen ihre Auswirkungen. Wo der Sparhafen von Brautleuten für die Finanzierung der Wohnungseinrichtung nicht ausreichte, mußte noch elterliches Sparguthaben angezapft werden. Namhafte Rückzahlungen verursachen jeweils auch die Erbteilungen, wohnen die Erbberechtigten doch größten Teils nicht mehr in der Gemeinde und findet das Geld vielfach nicht mehr den Weg in eine Sparkasse. Zu diesen alljährlichen Bezügen kommen im Jahre 1956 noch folgende zusätzliche Belastungen. Das schlechte Landwirtschaftsjahr machte Bezüge notwendig, die früher aus dem Laufenden bestritten werden konnten. Da die Beschaffung der Mittel auf dem Kreditwege erschwert war, erfolgten Abhebungen in beträchtlichen Beträgen für Liegenschaftskäufe und Neubauten. Zudem verlockte der beträchtlich erhöhte Zinssatz für Obligationen zur Abhebung auf Sparkassa und Übertragung auf jene Anlageart.

Sowohl in den Einlagen, als auch in den Bezügen hat die Konjunktur mit ihren Folgeerscheinungen Rückwirkungen ausgelöst, die ein Abflauen der Spartätigkeit nach sich zogen. Diese Feststellung gilt nicht nur für das bankmäßige Sparen, sondern auch für Versicherungssparen. Je früher diesen Erscheinungen, die vorläufig noch nicht allzu gravierend sind, begegnet werden kann, umso besser. Für die gesamte Wirtschaft, insbesondere aber für den Kreditbedarf, der sich derzeit in einem Engpaß befindet, wie er in andern Ländern schon längst besteht, ist es das Gebot der Stunde, die Investierungen auf ein normales Maß zu beschränken. Es bedarf der Einsicht aller Kreise und der Rückkehr zur alten schweizerischen Tradition im Sparen, um einen Ausgleich zu schaffen. —u—

Die Gefahr der Verstädterung unserer Dörfer

(Korr.) Zwei große Gefahren drohen unseren Dörfern: die Entvölkerung in entlegenen Gebieten einerseits und die Verstädterung im Mittelland anderseits. Gewiß spielen dabei wirtschaftliche Momente eine wichtige Rolle. Doch wollen wir uns heute nicht mit ihnen befassen. Bei der Gefahr der Verstädterung sind geistig-kulturelle Faktoren von entscheidender Bedeutung. Das Dorf und seine Bewohner wurden von der neuzeitlichen Entwicklung überrumpelt und hatten kaum Gelegenheit, sich ihr innerlich richtig und erfolgreich zu erwehren. Immer mehr erkennen wir, daß es im wohlverstandenen Interesse von Volk und Land liegt, dieser Entwicklung der Verstädterung unserer Dörfer zu wehren und ihre angestammte Lebensart und Kultur zu erhalten. In der westeuropäischen Welt macht sich eine Strömung bemerkbar, welche den Menschen im Staat, in der Volksgemeinschaft und Wirtschaft wieder mehr in den Mittelpunkt stellen will. Die neuzeitliche Technik, Wissenschaft und Forschung drohen ihn zu überwältigen und seine zentrale Stellung zu erschüttern. Demgegenüber dürfen wir nicht vergessen, daß der Mensch der eigentliche Träger der Kultur und der Gesellschaft ist. In den vermassenden Städten kann sich die einzelne Persönlichkeit nur schwer entfalten. Um so notwendiger ist es, daß wir diesen Verstädterungsprozeß nicht auch noch auf die Landschaft und in die einzelnen Dörfer tragen.

Das Dorf in seiner angestammten Lebensart und Kultur stellt ein wichtiges und unentbehrliches Gegengewicht dar. Es läßt die einzelne Persönlichkeit zur vollen Entfaltung kommen. Die dörfliche Schicksalsgemeinschaft bildet einen günstigen Nährboden für einen gesunden Föderalismus, der speziell auf geistig-kulturellem Gebiete eine tragende Säule der schweizerischen Demokratie darstellt. Die Dörfer und ihre Bewohner wiederspiegeln am eindrücklichsten die Vielfalt der schweizerischen Kultur und Lebensgestaltung. Die Dorfbewohner sind aber auch mit der Natur und ihrem beständigen Werden und Vergehen eng verbunden. Diese Verbundenheit gibt dem ländlich-bäuerlichen Leben etwas Natürliches und Bodenständiges.

Ein vernünftiger Konservatismus der Dorfbewohner verhindert einseitige und zu rasche Entwicklungen, die zu wenig »verdaut« und in unser Schaffen und Leben eingebaut werden können. Er hält ferner das nationale Gut in Ehren und tritt einem ungesunden internationalen Lebensstil entgegen. Im Dorf ist auch das religiöse Denken und Fühlen im allgemeinen tiefer verwurzelt als in den Städten. Immer mehr bricht sich bei den großen Persönlichkeiten unserer Zeit die Erkenntnis der fundamentalen Bedeutung des Glaubens Bahn als dem eigentlichen Kraftzentrum der geistigen und kulturellen Werte und Güter unseres Volks — und Staatslebens. Den Kampf gegen den Kommunismus können wir nicht allein durch militärische Bereitschaft erfolgreich bestehen, sondern müssen ihn durch eine entschlossene christliche Haltung und Glaubensstärke untermauern. In unserer Zeit der Unsicherheit und des Mangels an klaren letzten Zielsetzungen des Le-

bens in weitesten Volkskreisen tut diese feste Verankerung doppelt not.

Die Gefahr der Verstädterung unserer Dörfer kann nur wirksam gebannt werden, wenn die Dorfbewohner vom Boden des christlichen Glaubens aus ihre Dorfgemeinschaft festigen und vertiefen und auf diesem Fundament ihre angestammte Dorfkultur neu aufbauen. An diesem notwendigen Auf- und Ausbau muß jeder Einzelne mithelfen. Kirche, Schule, Behörden, Vereine und landw. Organisationen haben hier wichtige Aufgaben zu erfüllen. Vor allem gilt es eine junge Generation heranzubilden, die weiß, was sie ihrem Dorf und seiner angestammten Kultur schuldig ist. Das Dorf ist gegenüber der Stadt nicht minderwertig. Es ist bloß andersgeartet und muß entsprechend betrachtet und gewürdigt werden. Die Zerrissenheit der heutigen Menschen darf nicht weiter auf das Dorf übergreifen. So kann es zu einem eigentlichen Gesundbrunnen werden. Niemand mehr als die städtische Bevölkerung selbst hat an der Erhaltung bodenständiger Dörfer das größte Interesse. Verstädterte Dörfer sind ihrem Wesen untreu geworden und stellen ein Zwittergebilde dar, das weder »Fisch, noch Vogel« ist.

Der Kampf gegen die dörfliche Verstädterung ist schwer und langwierig. Allzu lange hat man untätig zugesehen, wie sich das städtische Denken und Fühlen und städtische Lebensart in zahlreichen Dörfern einnisteten. Heute sind lebendige Kräfte am Werk, um das Dorf davon zu befreien. Die gesunde Selbstbesinnung stellt den vielversprechenden Anfang zu einer positiven Abwehr der Gefahr dar. Dieser Kampf ist besser und wirksamer als die bloße negative Abwehr. Es hängt vor allem von den geistigen und kulturellen Kräften des Dorfes selber ab, ob er erfolgreich ist. Dabei können und dürfen die Dorfbewohner nicht stille stehen, sondern müssen sich den gesunden Fortschritt zu eigen machen. Namentlich besteht auch unter ihnen ein verstärkter Bildungsdrang, der gestillt sein will. Das Problem der dörflichen Erwachsenenbildung ist sehr aktuelle und muß in sinnvoller Weise befriedigt werden. Wenn wir bedenken, wieviel öffentliche Gelder in den Städten für die Kulturpflege aufgewendet werden und damit jene für die Kulturpflege in den Dörfern vergleichen, erkennen wir sofort, wie sehr die Öffentlichkeit daran interessiert sein sollte, einen besseren Ausgleich herbeizuführen. Schlußendlich entscheidet aber der dörfliche Mensch mit seinem Denken und Fühlen über Erfolg und Mißerfolg all dieser Bemühungen zur Abwehr der Gefahr und Verstädterung.

Das Volkseinkommen der Schweiz im Jahre 1956

Nach einer ersten Schätzung des Eidgenössischen Statistischen Amtes betrug das Netto-Volkseinkommen der Schweiz im Jahre 1956 24,7 Milliarden Franken gegenüber 23,3 Milliarden Franken im Vorjahr. Infolge der andauernd günstigen Konjunktur erhöhte sich der nationale Wirtschaftsertrag unseres Landes also um 1,4 Milliarden Franken oder 6 %, während sich die letztjährige Zunahme auf rund 1 Milliarde Franken belief.

	Netto-Volkseinkommen in Millionen Franken		
	1948	1955	1956
Arbeitseinkommen	10 400	13 700	14 700
Geschäftseinkommen	3 800	4 600	4 600
Reines Kapitaleinkommen	3 400	5 000	5 400
Total	17 600	23 300	24 700

Das Arbeitseinkommen, das neben den Löhnen und Gehältern auch die Sozialbeiträge der Arbeitgeber umfaßt, ist von 1955 auf 1956 um rund 1 Millarde Franken oder um etwas mehr als 7 % gestiegen. Diese Zunahme ist einerseits durch die nochmals erhöhten Zahlen der Beschäftigten bedingt; die angespannte Arbeitsmarktlage hatte einen namhaften Zuzug von Fremdarbeitern zur Folge. Anderseits haben sich im Berichtsjahr infolge der ansteigenden Lebenshaltungskosten und des Mangels an Arbeitskräften auch die Lohn- und Gehaltssätze erhöht.

Die Gesamtsumme des Geschäftseinkommens der selbständig Erwerbenden ist mit 4,6 Milliarden Franken unverändert geblieben; jedoch war die Entwicklung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen uneinheitlich. Die Landwirtschaft weist wegen witterungsbedingten Produktionsrückgängen in einzelnen Betriebsarten im Vergleich zu den beiden relativ günstigen vorangegangenen Jahren einen Rückgang ihrer Nettoerträge auf. Eine Einkommenszunahme ergibt sich bei den selbständig Erwerbenden in den meisten übrigen Erwerbszweigen, namentlich in Industrie und Handwerk, sowie im Baugewerbe, wo die Beschäftigung weiterhin intensiver wird.

Das reine Kapitaleinkommen liegt mit 5,4 Milliarden Franken rund 400 Millionen Fr. oder 8 % über dem Vorjahresstand. Infolge der anhaltend regen Geschäftstätigkeit und der erhöhten Auslandnachfrage sind die Gewinne der Unternehmungen in fast sämtlichen Erwerbszweigen erneut gestiegen. Die Erstellung neuer Wohnungen und die höheren durchschnittlichen Mietpreise bewirkten eine weitere Zunahme der Einkommen aus Liegenschaften und auch das übrige Zinseinkommen hat sich angesichts des Kapitalzuwaches und der anziehenden Zinssätze vergrößert.

Die beachtliche Zunahme des Nominaleinkommens im Jahre 1956 war von einem ansteigenden Preisniveau begleitet; immerhin ergab sich wiederum eine fühlbare Erhöhung des realen Volkseinkommens. Dieser Zuwachs hält sich in der gleichen Größenordnung wie im Vorjahre 1955, in welchem die Aufwärtsbewegung sowohl des Nominaleinkommens als auch des Preisniveaus etwas bescheidener ausfiel. *

Der Ausgleichsfonds der AHV im Jahre 1956

Die Einnahmen des Ausgleichsfonds der AHV stellen sich im Rechnungsjahr auf 916,6 Mio Fr. Diese Summe setzt sich zusammen aus den Beiträgen der Versicherten und Arbeitgeber von 644,7 Mio Fr., den Beiträgen der öffentlichen Hand von 160 Mio Fr., den Zinsen des Fonds von 111,1 Mio Fr. und einem Reinertrag aus Wertberichtigungen auf den Anlagen. Die Ausgaben betrugen 495,6 Mio Fr., wovon 482,6 Mio Fr. auf Rentenauszahlungen (einschließlich Rückvergütung von Beiträgen an Ausländer und Staatenlose) entfallen. Der Rest mußte für Verwaltungskosten sowie Stempelabgaben und Spesen aufgewendet werden.

Entsprechend der Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben schließt die Betriebsrechnung mit einem Einnahmenüberschuß von 421 Mio Fr. ab. Zur Beurteilung der finanziellen Lage der AHV gibt jedoch die technische Bilanz Aufschluß. Der Buchwert sämtlicher Anlagen des Ausgleichsfonds belief sich Ende 1956 auf 3980 Mio Fr. Davon entfallen 3942,5 Mio Fr. auf feste Anlagen und 37,5 Mio Fr. auf Reskriptionen und Depotgelder. Die festen Anlagen verteilen sich in Millionen Franken folgendermaßen auf die einzelnen Kategorien: Eidgenossenschaft 963,1, Kantone 569,4, Gemeinden 450, Pfandbriefinstitute 890,4, Kantonalbanken 630,8, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Institutionen 11,5, gemischtwirtschaftliche Unternehmungen 427 und Banken 0,3. Die durchschnittliche Bruttorendite der festen Anlagen betrug am Ende des Berichtsjahres 2,97 Prozent gegenüber 2,94 Prozent im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. -a-

Das private Versicherungswesen in der Schweiz

Der kürzlich veröffentlichte 70. Bericht des eidgenössischen Versicherungsamtes über die privaten Versicherungsunternehmen in der Schweiz gibt eine ausführliche Orientierung über die Geschäftstätigkeit der hierzulande konzessionierten in- und ausländischen Versicherungsgesellschaften im Jahre 1955. Insgesamt besaßen im Berichtsjahre 86 Gesellschaften die Konzession zum Geschätfsbetrieb in der Schweiz. Davon waren 61 Gesellschaften schweizerischer und 25 ausländischer Nationalität. 19 Ver-

sicherungsgesellschaften betrieben die Lebensversicherung, 62 die Unfall- und Schadenversicherung und 5 ausschließlich die Rückversicherung.

Die Prämieneinnahmen dieser Gesellschaften bezifferten sich in der Schweiz, also ohne ihre Versicherungsabschlüsse im Auslande, auf rund 1132 Mill. Franken oder durchschnittlich 3,6 Mill. Franken pro Tag. Auf die einzelnen Versicherungsbranchen entfielen folgende Prämienleistungen:

	in Millionen Franken	in Prozenten an den Gesamtprämien
Lebensversicherung	616	54,4
Haftpflicht	165	14,5
Unfall	153	13,5
Feuer	76	6,7
Transport	30	2,6
Fahrzeug Kasko	20	1,8
Diebstahl	17	1,5
Nebenzweige (Wasserschaden, Kranken- und Hagelvers. etc.)	55	5

Das Total der in der Schweiz überhaupt für Versicherungszwecke aufgewendeten Prämien und Beiträge (inkl. AHV, Krankenkassen, Pensionskassen etc.) betrug 1955 3087 Mill. Fr. und entspricht 13 % oder ein Achtel des auf 23,3 Milliarden Franken geschätzten Volkseinkommens. Pro Haushaltung werden im Mittel Fr. 2200.— für die verschiedenen Versicherungen ausgegeben.

—a—

Das Vorkaufsrecht des neuen bäuerlichen Bodenrechtes

Das Bundesgesetz über die Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes vom 12. Juni 1951, besser bekannt unter dem Begriff »Neues bäuerliches Bodenrecht« hat als wichtigste Bestimmung das Vorkaufsrecht beim Verkauf landwirtschaftlicher Gewerbe eingeführt. Wenn ein Landwirt sein Heimwesen verkaufen will, können somit die Nachkommen, sein Ehegatte oder seine Eltern auf dem Wege dieses Vorkaufsrechtes verlangen, daß dieser Kauf nicht zugelassen, sondern gegenteils das Heimwesen ihnen zum Schätzungswert zugesprochen wird. Keine Regel ohne Ausnahme — auch hier gilt nun dieses Vorkaufsrecht der nächsten Angehörigen nicht immer und überall, das Gesetz hat Ausnahmen vorgesehen. Von einer solchen, die kürzlich Gegenstand eines Gerichtsverfahrens war, soll gesprochen werden.

Nach dem Gesetzestext unterliegen dem Vorkaufsrecht u. a. nicht diese Rechtsgeschäfte, die zwischen einem Landwirt als Verkäufer und einem Gemeinwesen als Käufer »zur Erfüllung öffentlicher, gemeinnütziger oder kultureller Aufgaben« abgeschlossen werden. In dem Prozeßverfahren trat eine

Gemeinde als Käuferin eines landwirtschaftlichen Heimwesens

auf den Plan. Diese Gemeinde fand ein in ihrem Gebiet gelegenes Bauerngut als kaufenswert und wurde mit dem Besitzer einig, dieses zu übernehmen. Der Kaufvertrag wurde aufgesetzt, beurkundet und gefertigt, aber die Ehefrau des Bauern war dagegen und meldete das Vorkaufsrecht an, d. h. sie verlangte die Übertragung an sie, wenn schon verkauft werden müßte. Vor Gericht nun begründete die Gemeinde ihren Standpunkt dahin, daß sie das Heimwesen zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben erworben habe wie z. B. für Schulanlagen, Spitalbaute, Sportplatz, Schwimmbad, Altersheim, soziale Siedlungen und nicht zuletzt als Landreserve der Gemeinde. Die Bauersgattin bestritt dies mit dem Hinweis, daß diese Voraussetzungen nicht erfüllt seien. Es ist ganz klar, daß in dieser Auseinandersetzung zwei vollständig

gegensätzliche Interessen

aufeinander prallten: dasjenige an der Erhaltung der bäuerlichen Existenz einerseits und an der Bodenbeschaffung des Gemeinwesens für seine öffentlichen Aufgaben anderseits.

Es war für das Gericht keine leichte Nuß, das richtige zu treffen, und beide Parteien begründeten ihren Standpunkt eingehend und in voluminösen Rechtsschriften.

Die Bäuerin erklärte, allem voran stehe der

Schutzgedanke des neuen bäuerlichen Bodenrechtes

nämlich den bäuerlichen Grundbesitz als Träger eines gesunden und leistungsfähigen Bauernstandes zu schützen, die Bindung zwischen Familie und Heimwesen zu festigen und die Erhaltung landwirtschaftlicher Betriebe zu begünstigen! Jahr für Jahr gehe wertvolles Kulturland verloren und diese rapide Verknappung des landwirtschaftlichen Bodens und die Bedrohung von Bauernexistenzen verlangten gebieterisch strengste Voraussetzungen für den Ausschluß des Vorkaufsrechtes. Ohne eine zielstrebige Bodenpolitk eines Gemeinwesens zu verkennen, müsse doch die Verstaatlichung des Kulturbodens durch eine Gemeinde in Schranken gehalten werden und die Gemeinde müsse nicht nur aus Landhunger oder zur Schaffung von Landreserven heraus auftreten, sondern ihr Interesse und die Notwendigkeit für öffentliche Aufgaben strikte nachweisen, m. a. W. es müsse für die Gemeinde eine sachliche und zeitliche Notwendigkeit im Erwerb von Kulturboden bestehen, bevor die Interessen der Landwirtschaft zurücktreten müßten.

Die Gemeinde machte geltend, der

Landbedarf eines Gemeinwesens für öffentliche Aufgaben aller Art

sei heute — angesichts der lebhaften baulichen Entwicklung und der rapiden Bevölkerungszunahme insbesondere bei Gemeinden in Stadtnähe — praktisch überall gegeben, die Schaffung von Landreserven gehöre zu den Pflichten eines Gemeinwesens und ein Bauprogramm mit Schulhäusern, Anstalten usw. dürfe nicht wegen einem bäuerlichen Heimwesen vereitelt werden; die kommunale Bodenpolitik gehe somit dem neuen Bodenrecht vor.

Das Gericht hat den Standpunkt der Bäuerin geschützt und den Kaufvertrag mit der Gemeinde als aufgehoben erklärt — ein Entscheid, der wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung für die Landwirtschaft sehr zu begrüßen ist. Das Gericht hat der Gemeinde zuerkannt, daß sie zahlreiche Möglichkeiten aufgeführt habe, in welchen sie Boden für Schulhäuser usw. benötige und habe auch Angaben über Frequenzen und Bevölkerungszahlen gemacht. Es habe aber allein der

Entscheid auf Grund des bäuerlichen Bodenrechtes und des von diesem Recht erstrebten Zieles

zu fallen, d. h. allem voran habe der Zweckgedanke des Gesetzes, nämlich der Schutz des bäuerlichen Grundbesitzes, zu stehen. Dazu komme auch, daß die Gemeinde konkrete Projekte, die den Landbedarf für den Moment erforderten, nachweisen müsse und es nicht genüge, auf eine allfällige später eintretende Notwendigkeit an Boden, wie z. B. späterer Bau von Schulhäusern zufolge Bevölkerungszunahme in den nächsten Jahren, hinzuweisen. Es müsse in jedem Einzelfall eine konkrete öffentliche Aufgabe, m. a. W. ein bestimmtes Projekt vorliegen, das auf dem fraglichen Grundstück verwirklicht werden soll; ansonst bestünde auch die Gefahr, daß der jetzt von der Gemeinde erworbene Kulturboden später dann doch nicht für den angegebenen künftigen Zweck verwendet würde. Wenn auch generell gesehen der Kreis der öffentlichen Aufgaben in einer Gemeinde oder gar einem Kanton ein großer oder fast unbegrenzter sein könne, so verlange doch das Bodenrecht anderseits mehr als nur ein künftiges Bauprogramm, um das bäuerliche Vorkaufsrecht auszuschalten.

Damit hat der Prozeß in erster Instanz mit dem Schutz der bäuerlichen Existenz seinen Abschluß gefunden; es wird nun die Oberinstanz grundsätzlich Stellung nehmen müssen zu diesen interessanten und für die Landwirtschaft im Grundstückverkehr mit einem Gemeinwesen grundsätzlichen Problemen.

»Der Zürcher Bauer«

Die ausländischen Arbeitskräfte in der Schweiz

Der Mangel an Arbeitskräften ist ein Merkmal unserer Hochkonjunktur. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte, die zur Entlastung des Arbeitsmarktes in die Schweiz eingelassen werden, ist denn auch in stetem Zunehmen begriffen. Nicht nur in der Industrie ist nach diesen Fremdarbeitern ein großer Bedarf, sie sind mehr und mehr auch in der ländlichen Wirtschaft, in den Bauernbetrieben, in den ländlichen Gewerbebetrieben und in den Haushaltungen die wichtigste oder gar einzige Möglichkeit, den Bedarf an Arbeitskräften noch einigermaßen zu befriedigen. Es mag daher angezeigt sein, auch unsern Lesern einmal einige Zahlen über die ausländischen Arbeitskräfte in der Schweiz zu geben. Diese Zahlen stützen sich auf die Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit über den Bestand der kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräfte im Februar 1957, die in »Die Volkswirtschaft« Nr. 4 vom April 1957 veröffentlicht sind.

Mitte Februar 1957 waren insgesamt 236 984 kontrollpflichtige ausländische Ar-

beitskräfte in der Schweiz tätig. Der saisonmäßige Spitzenbedarf an Fremdarbeitern ist allerdings im Sommer. Der Bestand erreichte denn auch Mitte August 1956 die hohe Ziffer von 326 065. Die Februarzählung bringt jedoch mehr die Anzahl der »dauernd« (zur Zeit der gegenwärtigen Hochkonjunktur) in unserem Land beschäftigten Fremdarbeiter zum Ausdruck. Diese Zahl ist nun seit dem Jahre 1950 in stetem Wachstum und erreichte im Februar dieses Jahres bereits das mehr als 2½fache des Jahres 1950, wie folgende Tabelle zeigt:

	Kontrollpflichtige ausländische Arbeitskräfte		
Februar-Stand	Männer	Frauen	Total
1950	28 462	61 650	90 112
1951	29 328	66 065	95 393
1952	50 946	81 336	132 282
1953	54 647	84 732	139 379
1954	59 929	90 058	149 987
1955	70 542	95 668	166 210
1956	90 328	104 206	194 534
1957	118 999	117 985	236 984

Von diesen 236 984 kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräften waren »nur« 19 703 od. 8,3 % Saisonarbeiter; mit 184 428 oder 77,8 % stellen die Nichtsaisonarbeiter das Hauptkontingent dar; die restlichen 13,9 % entfallen auf die 32 853 Grenzgänger.

Etwas anderes fällt an dieser Tabelle auf. Bis anhin waren nach den Februarerhebungen die Frauen relativ stärker vertreter als die Männer. So machten in den Jahren 1950 und 1951 die Männer nur rund einen Drittel des Februarbestandes aus. Seither hat sich der Anteil der Frauen ständig verringert. Nach der letzten Erhebung vom Februar 1957 kommt nun den Männern sogar das Übergewicht zu, was mit der starken Veränderung in der beruflichen Struktur des Fremdarbeiterbestandes in Zusammenhang steht. Diese Feststellung geht deutlich aus der nachfolgenden Zusammenstellung über die berufliche Gliederung des Fremdarbeiterstandes hervor:

	Anteil an Fremdarbeiterbestand in Prozenten			
Berufsgruppen	1950	1955	1956	1956
Metall- und Maschinenindustrie . . .	8,0	13,8	16,9	19,3
Hotel und Gastwirtschaft	18,6	20,3	19,7	17,9
Haushalt	34,1	22,9	18,7	15,2
Textil- und Bekleidungsindustrie . . .	11,6	12,5	13,0	14,0
Bau- und Holzgewerbe	2,9	7,2	8,6	10,1
Landwirtschaft, Gärtnerei	10,4	8,4	7,3	63,
Freie und gelehrte Berufe	4,4	4,4	4,4	4,4
Lebens- und Genußmittel	1,8	3,3	3,3	3,4
Übrige Berufsgruppen	8,2	7,2	8,1	9,4
	100	100	100	100

Um nur einige Zahlen herauszunehmen, fällt doch auf, wie der Anteil der im Haushalt tätigen Fremdarbeiter, der im Jahre 1950 noch 34,1 % aller Ausländer ausmachte, auf 15,2 % gesunken ist. Zahlenmäßig haben die im Haushalt tätigen Fremdarbeiter allerdings von 30 700 im Jahre 1950 auf 36 000 im Jahre 1957 zugenommen. In Landwirtschaft und Gärtnerei waren im Jahre 1950 noch 10,4 % aller Fremdarbeiter beschäftigt; das waren 9370. Im Februar 1957 betrug der Anteil der in Landwirtschaft und Gärtnerei tätigen Fremdarbeiter nurmehr 6,3 % am Gesamtbestande. Zahlenmäßig sind allerdings auch diese angestiegen und zwar auf 14 900. Besonders auffallend hat der Anteil der in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigten Fremdarbeiter zugenommen, nämlich von 8,0 % auf 19,3 %. Diese Zahlen werden noch eindrücklicher, wenn wir wissen, daß im Jahre 1950 nur 7200 Fremdarbeiter in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigt waren, im Jahre 1957 dagegen 45 700. Auf diese beruflich stärkste Gruppe der Fremdarbeiter folgen die Arbeitskräfte in Hotel und Gastwirtschaft, deren Zahl sich im Februar 1957 auf 42 500 bezifferte, im Februar 1950 aber erst 16 700 betrug

Unter den kontrollpflichtigen ausländischen Arbeitskräften stehen die Italiener an erster Stelle. Solche zählte man im Februar dieses Jahres in unserem Lande total 126 114, nämlich 59 235 Frauen und 66 879 Männer. Die Zahl der italienischen Arbeitskräfte nahm allein innert Jahresfrist um 31 285 zu. Deutsche Arbeitskräfte waren 64 156 in der Schweiz, Österreicher 31 097, Franzosen 8496 und aus andern Ländern 7121. Der prozentuale Anteil beträgt 53 % für die Italiener, 27 % für die Deutschen, 13 % für die Österreicher, 4 % für die Franzosen und 3 % für die übrigen Länder. Eine sehr interessante Tabelle zeigt die prozentuale Aufgliederung der Ausländer nach Berufsgruppen und Nationalität:

Nationalität	Metallarbeiter	Gastgewerbe	Haushalt	Textil- und Bekleidungsarbeiter	Baugewerbe	Landwirtschaft
Deutsche . . .	29,6	17,4	40,3	16,2	24,4	13,2
Franzosen . . .	3,1	2,6	2,1	2,1	5,8	1,4
Italiener . . .	56,7	57,1	35,3	69,5	65,8	75,8
Österreicher . .	9,0	20,5	18,9	11,5	3,1	8,9
Übrige . . .	1,6	2,4	3,4	0,7	0,9	0,7
Zusammen . . .	100	100	100	100	100	100

Darnach machen die Italiener in 5 dieser 6 Berufsgruppen zwischen 56,7 % bis 75,8 % aller Ausländer der betreffenden Berufskategorien aus. Einzig in der Berufsgruppe Haushalt stehen die Deutschen mit einem Anteil von 40,3 % an der Spitze.

Abschließend sei noch erwähnt, daß auf diesen 6 Berufsgruppen, die in der letzten Tabelle genannt sind, 86,0 % der in der Schweiz anwesenden italienischen Arbeitskräfte tätig sind, 81,5 % der österreichischen, 73,2 % der deutschen und 61,2 % aller französischen Arbeitskräfte. —a—

Mühen und Sorgen mit dem säumigen Schuldner

(4. Fortsetzung)

Der Gegenstand dieser Betrachtungen bildende Schuldner ist nicht im Handelsregister eingetragen und unterliegt somit dem Verfahren auf Pfändung.

Die Pfändungsankündigung wird ihm spätestens am Tage vor der Pfändung zugestellt. Diese selbst sollte nach dem Wortlaut des Gesetzes innerhalb drei Tagen nach dem Empfang des Fortsetzungsbegehrens erfolgen. Der Schuldner ist verpflichtet, der Pfändung beizuwohnen oder sich bei derselben vertreten zu lassen. Er hat seine Vermögensgegenstände, soweit dies zu einer genügenden Pfändung nötig ist, dem Pfändungsbeamten anzugeben mit Einschluß derjenigen, welche sich nicht in seinem Gewahrsam befinden, sowie Forderungen und Rechte gegenüber Dritten. Im Prinzip werden nur soviele, und zwar in erster Linie bewegliche Sachen verheftet als zur Deckung der betriebenen Schuld erforderlich sind. Es wird dabei insbesondere auf leicht verwertbare und auf solche Gegenstände gegriffen, die vom Schuldner eher entbehrt werden können. Die Feststellung, daß nicht über Gebühr hinaus gepfändet werden soll, bedingt eine entsprechende Zustandswert-Ermittlung. Eine solche Schätzung wird im allgemeinen vom Pfändungsbeamten selbst vorgenommen. In speziell gelagerten Fällen, wie zum Beispiel bei Briefmarken-Sammlungen, können und sollen Fach-Experten beigezogen werden.

Geld, Wertpapiere und weitere Pretiosen nimmt das Betreibungsamt in Verwahrung, während sonstige Mobilien in den allermeisten Fällen dem Schuldner überlassen bleiben unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß sie jederzeit zur Verfügung gestellt werden. Es darf eben nicht außer acht gelassen werden, daß alle dem Schuldner als gepfändet bezeichneten Gegenstände seiner Verfügungsgewalt entzogen sind.
Der Schuldner, der gepfändete Gegenstände ohne Einwilligung des Betreibungsamtes liquidiert oder bewußt nicht soviele Vermögenswerte angibt als für eine genügende Pfändung erforderlich sind, kann mit Gefängnis oder mit Buße bestraft werden.

Im Zusammenhange mit der Pfändung erscheint wiederum die von sozialen und wirtschaftlichen Überlegungen beeinflußte Tendenz des Gesetzgebers, den Betriebenen nicht über Gebühr hart am Wickel zu fassen, indem ein ganzer Katalog unpfändbarer Gegenstände existiert. Damit wird eine gänzliche Ausplünderung des Schuldners verhindert. Es wird auch Rücksicht genommen auf die Natur gewisser Sachen, die eine Zwangsverwertung derselben als unangebracht erscheinen lassen wie zum Beispiel religiöse Bücher und Kultgegenstände. Dem Betriebenen zu belassen sind und somit auch nicht gepfändet werden können alle jene Vermögenswerte, deren er und seine Familie für die Erhaltung ihrer materiellen und geistigen Existenz bedürfen. Durch diese im Laufe der Zeit immer weiter ausgedehnte menschenfreundliche Regelung ist der Grundsatz, daß der Schuldner für seine Verpflichtungen mit seinem ganzen Vermögen hafte, abgeschwächt worden.

Aus der Eingabe der Schweizerischen Vereinigung zum Schutze der Sparer und Rentner an den Vorsteher des Eidg. Finanz- und Zolldepartementes wegen der neuen Bundesfinanzordnung.

»Schon in normalen Zeiten, besonders aber zur Bekämpfung von inflationären Tendenzen, hat der Staat allen Anlaß, durch eine geeignete Steuerpolitik die Spartätigkeit positiv zu fördern. Um so mehr darf daher verlangt werden, daß auf dem fiskalischen Gebiet alles unterlassen werde, was den Sparsinn zu beeinträchtigen vermag.«

Gemäß den einschlägigen Gesetzes-Artikeln sind unpfändbar:
Die dem Schuldner und seiner Familie zum persönlichen Gebrauche dienenden Kleider und Effekten, das Kochgeschirr, die Hausgeräte und Möbel, soweit sie dem Schuldner und seiner Familie unentbehrlich sind;
wie schon betont die religiösen Erbauungsbücher und Kultusgegenstände;
die Werkzeuge, Gerätschaften, Instrumente und Bücher, soweit sie zur Ausübung des Berufes notwendig sind;
nach der Wahl des Schuldners entweder zwei Milchkühe oder Rinder, oder vier Ziegen oder Schafe, sowie Kleintiere, nebst dem zum Unterhalt und zur Streu auf vier Monate erforderlichen Futter und Strohs, soweit die Tiere für die Ernährung des Schuldners und seiner Familie oder zur Aufrechterhaltung seines Betriebes unentbehrlich sind;
die dem Schuldner und seiner Familie für die zwei auf die Pfändung folgenden Monate notwendigen Nahrungs- und Feuerungsmittel oder die zu ihrer Anschaffung erforderlichen Barmittel;
die Bekleidung-, Ausrüstungs- und Bewaffnungs-Gegenstände, das Dienstpferd und der Sold eines Wehrmannes;
die nach den Bestimmungen des Obligationenrechtes als unpfändbar bestellten Leibrenten;
die Pension eines Bürgers oder seiner Hinterlassenen, wenn derselbe im eidgenössischen oder kantonalen Militär- oder Polizeidienst verunglückt ist;
die Unterstützungen von seitens der Hilfs-, Kranken- und Armenkassen, Sterbefallvereine und ähnlicher Anstalten;
die Pensionen und Kapitalbeträge, welche als Entschädigung für Körperverletzung oder Gesundheitsstörung dem Betroffenen oder, im Falle seines Todes, seiner Familie geschuldet werden oder ausbezahlt worden sind;
die Renten gemäß Artikel 20 des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenenversicherung vom 20. Dezember 1946;
die Leistungen der Familienausgleichskassen. PK

Ausgabe neuer Banknoten

Ab 14. Juni hat die Schweizerische Nationalbank neue Tausender-, Fünfhunderter-, Hunderter- und Fünfziger-Banknoten in Umlauf gesetzt. Die bisherigen Notenabschnitte dieser Größe werden vorläufig nicht zurückgezogen, so daß eine Zeitlang neue und alte Noten nebeneinander bestehen bleiben werden.

Die bisherigen großen Noten stammen aus den Jahren 1910 und 1911 und stehen nicht mehr ganz auf der Höhe der heutigen Notentechnik, die im Kampf gegen die Fälscher große Fortschritte gemacht hat. Die Noten müssen vor allem aus Gründen der Sicherheit ersetzt werden. Alle erwähnten Abschnitte waren Nachahmungen ausgesetzt, doch hat sich keiner dieser Versuche, mit Ausnahme eines einzigen, so gefährlich erwiesen, daß die betreffenden Abschnitte hätten zurückgezogen und ersetzt werden müssen. Nur die Fälschung der Tausendernote durch einen Italiener im Jahre 1956 war so gut gelungen, daß selbst Kassiere der Nationalbank Mühe hatten, sie von den echten zu unterscheiden. Glücklicherweise konnte der Verbrecher kurz nach Vollendung seines »Werkes« verhaftet und die Vorräte an gefälschten Noten erfaßt und vernichtet werden.

In einem Wettbewerb unter sechs Schweizer Künstlern, der im Jahre 1948 durchgeführt wurde, zeichneten sich Pierre Gauchat und Hans Eidenbenz besonders aus. Die kleinen Notenabschnitte zu 20 und 10 Franken von Eidenbenz sind bereits im Umlauf. Die Fünfernoten werden bekanntlich nach und nach zurückgezogen, um durch den Fünfliber ersetzt zu werden. Pierre Gauchat, der am 26. Februar 1956 starb, hat seine zur Verwirklichung auserwählter Notenbilder noch mit größter Hingabe ausgestaltet.

Die wesentlichen Merkmale der neuen Noten sind: Tausender: Hauptfarbe violett, Vorderseite Frauenkopf, Rückseite »Totentanz«; Fünfhunderter: braun, Frauenkopf, »Jungbrunnen«; Hunderter: blau, Knabenkopf, »St. Martin«; Fünfziger: grün, Mädchenkopf, »Apfelernte«.

Jede Note enthält ferner auf beiden Seiten mehrmals in verschiedenen Größen die Wertziffer. Sämtliche Noten sind mit einem von oben nach unten laufenden dünnen Metallfaden versehen. Dieser dient, gleich wie die Druckanordnung, die Wahl der Farben und der Zusammenstellung, den größtmöglichen Schutz gegen Nachahmungen. Die Noten sind im Format etwas länger als die bisherigen, dafür etwas schmäler. Mit dem Druck der Abschnitte zu tausend und hundert Franken wurde die Firma Thomas De La Rue & Co. Ltd., London, beauftragt, mit demjenigen der Abschnitte zu fünfhundert und fünfzig Franken die Firma Waterlow and Sons Ltd., London.

Während die Zwanziger- und Zehnernoten bei Orell Füßli gedruckt werden, erfolgt die Herstellung der neuen Abschnitte, wie erwähnt, im Ausland, da es sich hier um Unternehmungen handelt, die auf die Herstellung von Banknoten spezialisiert sind und die über die notwendigen Fachleute, insbesondere über Graveure internationaler Klasse, verfügen.

Oberwalliser Instruktionskurs

Diesmal war die Reihe an den Kassen der Bezirke Brig und Visp, die sich fast ausnahmslos vertreten ließen. Das wenig freundliche Wetter der letzten Wochen begünstigte die Zahl der Anmeldungen. Beim Eintreffen der Teilnehmer in Brig sorgte ein vom nahen Schnee noch angehauchter, jedoch strahlend schöner Maientag sofort für gute Stimmung.

Unterverbandspräsident Direktor Blötzer begrüßte in der ihm eigenen, sympatischen Art Kassa- und Verbandsvertreter, erklärte kurz Sinn und Zweck der Tagung und fügte einige Erklärungen organisatorischer Art bei.

Zum Hauptthema des Tages hatte Verbandsrevisor, Prokurist A. Krucker, das Wort. Er beglückwünschte einleitend den eben ehrenvoll in den Verwaltungsrat des Verbandes gewählten Unterverbandspräsidenten und gab seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, das Oberwallis — nach langjährigem Unterbruch — beim Zentralverband wieder vertreten zu wissen. Der Applaus war verdient und kam von Herzen. Die weitern Ausführungen fanden ebenfalls aufmerksame Aufnahme, denn der Vortragende kennt aus langer Praxis heraus die Struktur der Raiffeisenkasse und weiß Nutzen und Segen dieser Institution klar aufzuzeichnen. Die wiederum außerordentlich erfolgreichen Rechnungsabschlüsse des letzten Jahres lassen die imponierenden Leistungen der Oberwalliser Raiffeisenkassen und ihre Auswirkungen auf das örtliche Wirtschaftsleben in hellem Lichte aufleuchten. Auf oft kleinstem Geschäftsraume im Berggebiet verstehen sie es, die Spartätigkeit anzuregen, zu fördern und wach zu halten. Anderseits werden diese Sparfranken, dank geringer Betriebsunkosten, zu erstaunlich günstigen Bedingungen in Form von Darlehen und Krediten weitergegeben. So schließt sich der Kreislauf des Geldes ohne großen Aufwand an Zeit und Spesen. Das Bild wird durch einige Zahlen aus der Statistik abgerundet, die klar und eindeutig beweisen, daß die den Kassen im letzten Jahre neu anvertrauten Gelder vollumfänglich in den eigenen Geschäftskreisen angelegt wurden.

Im zweiten Referat gelangten durch Verbandsrevisor O. Schneuwly Kredit- und Belehnungsfragen zur Behandlung. Das Darlehensgeschäft nimmt auch im Oberwallis ständig größere Formen an. So ist allein der Hypothekarbestand im Verlaufe von verhältnismäßig wenigen Jahren auf 20 Mio Franken angestiegen. Es ergibt sich daraus die Folgerung, diesem wichtigen

Geschäftszweig alle Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, hängt davon schließlich die Sicherheit der Einlagengelder und damit das Vertrauen zur Kasse ab.

Die hier bereits lebhaft einsetzende Diskussion zeigt, wie sehr die Kassavertreter mit dem Geschicke ihrer Institute verbunden sind.

Die Bürgschafts-Darlehen nehmen bei den Oberwalliser RK zahlenmäßig nach wie vor einen sehr breiten Rahmen ein. Es war daher angezeigt, die wesentlichsten Aspekte des Bürgschaftsgesetzes in einem eigenen Kurzreferat eingehend zu beleuchten. Es gilt, die komplizierten und z. T. recht erschwerenden Formvorschriften genau zu beachten und einzuhalten, damit in den Deckungen keine Lücken entstehen.

Der Vormittag reichte noch aus, um grundsätzliche Argumente für und wider die Kredite in laufender Rechnung vorzubringen. Kredite bedürfen der vermehrten Überwachung und schließen oftmals auch erhöhte Risiken in sich. Für die Behandlung bzw. Bewilligung eines Kreditgesuches sind daher Verwendungszweck und Verwendungsbedürfnis maßgebende Faktoren.

Ein währschaftes Mittagessen vereinigte die Teilnehmerschar im geschmackvoll renovierten Bahnhofbuffet. In den nachmittäglichen Referaten wird zunächst eingehend auf die von Grund auf veränderten Geldmarktverhältnisse mit den bereits vorgenommenen und noch zu erwartenden Zinssatzerhöhungen hingewiesen. Alsdann kamen Probleme des Aufsichtsrates: die Kontrollen im allgemeinen und die Titelrevision im besonderen zur Behandlung und zur Diskussion. Schließlich wurden noch einige Winke zum Thema »Propaganda und Kundendienst« gegeben. Es geht nicht darum, eine marktschreiende Propaganda zu entfalten, sondern in gediegener persönlicher Form auf die Existenz und die Vorzüge der eigenen Geldausgleichsstelle hinzuweisen. Zuvorkommende Bedienung, gute Leistungen dank vorteilhafter Konditionen und nett arrangierte Generalversammlungen sind beste Empfehlung für die Raiffeisenkasse.

Der Vorsitzende, der durch mehrere eigene, geschickt eingestreute Diskussionsbeiträge selbst viel zum guten Gelingen des Tages beitrug, benützte den Anlaß, um Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben und alle Anwesenden zu weiterer verdienstvoller Tätigkeit im Dienste der guten Raiffeisen-Selbsthilfe aufzumuntern. -hh-

Schwyzerischer Unterverband

Unter dem Vorsitz von Kantonsrat F. Föhn (Muotathal) versammelten sich am Auffahrtstage, 30. Mai 1957, die Delegierten der in einem Unterverband vereinigten 14 Raiffeisenkassen des Kantons Schwyz. Der Vorsitzende konnte zu dieser in Steinen abgehaltenen Versammlung Vertreter aller 14 Kassen begrüßen, wozu sich als Gäste Regierungsrat Schuler, Finanzdirektor des Kantons Schwyz, Direktor Egger vom Zentralverband und Vertreter der Gemeindebehörden gesellten. Im Zuge der ordentlichen Jahresgeschäfte, welche prompt und flüssig abgewickelt wurden, erstattete S. Schuler, Schindellegi, ein wohlgesetztes Protokoll über die letztjährige Tagung, und Kassier M. Hensler, Einsiedeln, unterbreitete die Jahresrechnung des Kantonalverbandes. Für das Jahr 1957 wurde der Jahresbeitrag in bisheriger Höhe festgesetzt. Präsident Föhn würdigte in einem gehaltvollen Jahresberichte die Tätigkeit und Entwicklung der angeschlossenen Raiffeisenkassen im Jahre 1956, die in recht eindrucksvollen Zahlen zum Ausdruck kommt. So stieg bei unveränderter Kassenzahl jene der Einzelmitglieder um 38 auf 2337 und jene der Spareinleger auf über 14 000, während sich die Bilanzsumme aller Kassen um mehr als 2 Millionen auf 28,3 Mio Franken erhöhte und die Umsätze auf 55 Mio (47,6 i. V.) angestiegen sind. Die Guthaben der Spareinleger haben von 19,2 auf 20,6 Mio Fr. zugenommen. Noch größer als die Einlagenzuflüsse waren die Kreditbedürfnisse, so daß die verschiedenen Aktivposten an Darlehen und Krediten beachtenswerte Steigerungen aufweisen. Die ganz den Reserven zugewiesenen Jahres-Erträgnisse — nach Entrichtung von auf fast 30 000 Fr. erhöhten Steuerleistungen — erweiterten die offenen Reserven auf 1,15 Mio Fr. Mit Recht konnte der Berichterstatter feststellen, daß die schwyzerischen Raiffeisenkassen ein Jahr fruchtbarer und erfolgreicher Tätigkeit hinter sich haben. Die periodischen Neuwahlen ergaben die Bestätigung von vier bisherigen Amtsinhabern mit Präsident Föhn an der Spitze, während als Ersatz für den zurückgetretenen Aktuar S. Schuler Paul Bachmann, Wollerau, in den Vorstand berufen wurde.

Präsident Muheim, Steinen, entbot hierauf den zahlreichen Gästen freundlichen Willkommgruß, namens der Kasse- und der Gemeindebehörden und gab einen interessanten Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Tagungsortes.

Die Versammlung hörte anschließend ein aufschlußreiches Referat von Direktor J. Egger, St. Gallen, über die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt sowie die Zinsfußgestaltung, wobei der Referent nicht nur die in den letzten Monaten eingetretenen Wandlungen auf diesem Gebiete und deren Ursachen umschrieb, sondern den Kassen auch Winke und Anregungen für die Praxis gab. Dem Referate folgte eine interessante, von verschiedenen Votanten benützte Aussprache und begleitet von Anfragen an den Referenten, welche dieser bereitwillig beantwortete. Regierungsrat Schuler überbrachte den Gruß der Regierung, fand anerkennende Worte für die Tätigkeit und die Erfolge der Raiffeisenkassen, versicherte letztere aber auch der Sympathie der Regierung. Schließlich äußerte sich der Finanzchef auch zu der bevorstehenden Volksabstimmung über eine Revision des Steuergesetzes.

In einem zweiten Referate nahm Dir. Egger Stellung zu verschiedenen aktuellen Verwaltungsfragen, und auch daran schloß sich wieder eine rege Diskussion an. Einmal mehr kam der Wunsch zum Ausdruck, daß die schwyzerischen Raiffeisenkassen ihrer Bedeutung entsprechend auch bei der Anlage von Mündelgeldern gebührend berücksichtigt werden möchten, wie auch ihre Postulate für das neue Grundbuchgesetz angemeldet wurden. Schließlich wurde auch aus der Mitte der Versammlung dem anwesenden Vertreter des Regierungsrates für die Teilnahme an der Versammlung wie auch für die von ihm bekundete Sympathie der verbindliche Dank ausgesprochen. So konnte Präsident Föhn nach dreistündiger Dauer der Verhandlungen eine überaus interessante und wohlgelungene Tagung abschließen. §

Orientierungs- und Instruktionstag der Freiämter Raiffeisenkassen in Boswil

Einer der wenigen sonnigen Tage war am 18. Mai der Tagung der Darlehenskassen der Bezirke Bremgarten und Muri in Boswil beschieden. — Zweck dieser Tagung war, in »kleinem Kreise« aktuelle Kassa-Probleme zu behandeln, nachdem im großen Kreise der Unterverbandstagung dazu weniger Möglichkeit besteht.

Im Saale zum »Löwen« konnte der Unterverbands-Präsident Großrat P. Schib um ½2 Uhr die stattliche Zahl von 82 Vertretern sämtlicher Kassen mit Ausnahme von Oberwil und Waltenschwil begrüßen. Speziellen Gruß entbot er der Darlehenskasse Boswil und den beiden Verbandsvertretern Vizedir. Dr. Edelmann und Revisor Steigmeier.

Die Grüße des Verbandes überbrachte Vizedirektor Dr. Edelmann, der die Freiämter Kassen zu den im vergangenen Jahre erzielten Fortschritten beglückwünschte und es im anschließenden Kurzreferat trefflich verstand, die 1032 schweiz. Raiffeisenkassen mit über 1½ Milliarden anvertrauten Geldern als zweckmäßige, dörfliche Geldausgleichstelle zu schildern.

Im Anschluß daran referierte Verbandsrevisor Steigmeier über die Gewährung von Baukrediten. Eine wichtige Voraussetzung neben der Kreditwürdigkeit des Gesuchstellers ist, daß mindestens 20 % aus eigenen Mitteln vom Bauherrn investiert werden können.

Über Hypothekar- und Belehnungsfragen orientierte Dr. Edelmann. Bei der Bewertung der Unterpfänder sind jene Eigenschaften maßgebend, die dauernd sind und auch in unsicheren Zeiten bestehen bleiben. Zufolge der Verknappung auf dem Geldmarkt seit einem Jahre ist von den Kassabehörden jeweils zu prüfen, ob für die Finanzierung genügend kassaeigene Mittel vorhanden sind und ferner angemessene Reserven für die Gewährung von Betriebskrediten bereitstehen.

In einem weitern instruktiven Kurzreferat sprach Revisor Steigmeier über die Kontrolltätigkeit der Kassaorgane, wie und auf was alles sich dieselbe erstrecken soll. Abschließend orientierte Vizedirektor Dr. Edelmann eingehend über das stets viel diskutierte Bankgeheimnis und die Auskunftspflicht der Kassen. Mit den angeführten Beispielen und Erläuterungen aus der Praxis verstand es der Referent, den Teilnehmern, insbesondere den Kassieren, wertvolle Aufschlüsse zu geben.

Alle von den Referenten gestreiften Fragen und immer wieder aktuellen Probleme

wurden vom Präsidenten bestens verdankt und von der Versammlung lebhaft applaudiert. Die darauffolgende Diskussion wurde rege benützt, wobei es zu weit führen würde, hier auf die verschiedenen Voten einzugehen. Die rege Aussprache zeigte, daß solche Tagungen einem Bedürfnis entsprechen, können doch Probleme aufgerollt und besprochen werden, welche die Kassavertreter im Laufe des Jahres immer wieder beschäftigen. Mit herzlichem Dank an die Verbandsvertreter und die Teilnehmer konnte der Vorsitzende die wohlgelungene und erfolgreiche Tagung schließen. K.

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlungen

Matzendorf (SO). 50 Jahre Darlehenskasse. Am 26. Mai konnte die Darlehenskasse Matzendorf in einer gediegenen Festfeier auf ihr 50jähriges Bestehen zurückschauen. Mit einer stattlichen Festschrift, worin nicht nur das Wachsen und Gedeihen der Dorfbank seit ihrer Gründung im Jahre 1907 geschildert wird, sondern auch ein kurzer historischer Rückblick auf die Raiffeisenbewegung und die ganze Dorfgeschichte Matzendorfs gegeben wird, wurden die Genossenschaftsmitglieder auf sympathische Art zu dieser Jubiläumsfeier eingeladen. Über 300 Personen füllten den schön dekorierten »Sternen«-Saal, und je trüber und unfreundlicher sich draußen das Wetter zeigte, um so höher stieg das Stimmungsbarometer drinnen (im Saal).

Vorgängig der Festfeier fand unter der Leitung des Präsidenten des Vorstandes, Arthur Strähl, die Generalversammlung statt. Knapp in einer Stunde wurden die üblichen Traktanden erledigt. Aus dem Bericht des Kassiers Alfons Allemann konnte vernommen werden, daß die Kasse im abgelaufenen Jahr wiederum schöne Erfolge buchen konnte, beläuft sich doch der Reingewinn auf 10 000 Fr. und der Umsatz auf über 3,5 Mill. Fr. Verluste seien keine eingetreten und auch nicht zu erwarten. Weil fast so viele Sparhefte vorhanden seien wie Dorfbewohner, so könne mit Recht von einer Dorfbank gesprochen werden. Auch der Präsident des Aufsichtsrates, Josef Nußbaumer, konnte sich nur lobend über den Geschäftsgang des vergangenen Jahres ausdrücken.

Um 2 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Jubiläumsfeier mit einer allgemeinen Begrüßung. Einen besondern Willkommgruß entbot er dem anwesenden Vizedirektor Rosenberg von der Zentralkasse in St. Gallen, dann dem Präsidenten des Solothurnischen Unterverbandes der Raiffeisenkassen, Nationalrat Alban Müller, der hochw. Geistlichkeit, den drei noch lebenden und anwesenden Mitbegründern der Kasse, nämlich Niklaus Meister, 96jährig, Bieli Josef und Strähl Gustav, beide 84jährig, ferner den Vertretern des Gemeinde- und Kirchenrats sowie der Nachbargemeinden. Nach einem Eröffnungsmarsch durch die Musikgesellschaft Harmonie erntete ein herziges Schulmädchen mit seinem vorgetragenen Prolog großen Beifall.

Dann ergriff Vizedirektor Rosenberg das Wort und überbrachte die Grüße des Zentralverbandes. Er sprach von den Gründern, der Entwicklung, von der gegenwärtigen Lage der Raiffeisenkassen, legte dar, wie sie vor allem dem Landvolk dienen und helfen durch Gewährung von Darlehen zu niedrigem Zinsfuß, wie sie als hohe Steuerzahler auch der Gemeinde von großem Nutzen sind. Dabei nehmen sie die Beamten aus dem gewöhnlichen Volk, verlangen keine Spezialbildung und bieten trotzdem Gewähr für die Sicherheit der Geldanlagen, denn noch nie ist eine dem Verband angeschlossene Dorfbank zusammengebrochen und hat jemandem Verluste gebracht. Zum Schluß dankte der Redner den Kassenorganen, vor allem dem seit Jahren amtierenden pflichteifrigen Kassier Alfons Allemann. Als Geschenk des Zentralvorstandes überreichte er eine prächtige Wappenscheibe.

Als zweiter Redner stand Nationalrat Alban Müller auf und beglückwünschte mit viel Humor die Dorfkasse zu ihren glänzenden Erfolgen in den vergangenen 50 Jahren. Er gedachte auch mit Dankbarkeit der Gründer, die ehemals mit persönlicher Haftbarkeit die Grundsteine legten zum großen Werk der gegenseitigen Hilfe. Wenn nach dem zweiten Gründungsjahre erst 73 Fr. als Reserve zurückgelegt werden konnten, so müsse man staunen, wenn der Reservefonds heute auf über 155 000 Fr. angestiegen sei. Er machte auch auf eine momentane Gefahr aufmerksam, indem viele Geldsuchende bei den Darlehenskassen anklopfen, weil sie bei andern Banken nicht mehr zu Gnaden kommen, da werde natürlich jede Kasse zuerst ihre Genossenschaftsmitglieder berücksichtigen. Als Präsent des Solothurnischen Unterverbandes übergab er dem Vorsitzenden eine respektable Tischglocke mit der vielseitigen Gebrauchsanweisung. Nationalrat Müller durfte dafür vom Conférencier Fluri Alois ein Gegengeschenk in Form einer mit einem Edelprodukt gefüllten Flasche in Empfang nehmen.

Nach diesen zwei Referaten erfolgte die offizielle Ehrung der drei vorgenannten Mitbegründer, indem jedem ein prächtiger Früchtekorb überreicht wurde. Nicht weniger hat die Frau des Kassiers, Frau Rosa Allemann, den schweren Blumenkorb verdient für die Bedienung der Kundschaft in der Abwesenheit ihres Gatten. Der Kassier selber sowie die teils langjährigen Präsidenten und Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates erhielten ihre wohlverdienten »versiegelten« Päcklein, während jedes Genossenschaftsmitglied ein wertvolles Portemonnaie mit einem Fünfliber darin entgegennehmen durfte. Daß daneben die Trinksame und der feudale Imbiß, alles von der Kasse gespendet, noch erheblich dazu beitrugen, die Begeisterung auf höchste Touren zu bringen, mag selbstverständlich erscheinen.

Mit ein paar kurzen Ausführungen unterstrich Ammann Leo Meister noch einmal die Vorteile einer solchen Dorfbank, hob vor allem den Nutzen für die Gemeinde aus dem Steuerabfluß hervor, muß doch die Darlehenskasse jährlich gegen 3000 Fr. an Steuern abliefern. Ferner sei sie ein beständiger Ansporn zum Sparen und fördere damit den Familiensinn. In ähnlichem Sinne äußerte sich Statthalter Huber von Aedermannsdorf, überbrachte die Grüße der Darlehenskasse aus dem Nachbardorf und dankte für die Einladung und flotte Bewirtung. Liedervorträge des Männerchores, Musikvorträge der Musikgesellschaft und einiger Handorgelspieler, sowie ein Sketch, gesungen von Dorffeen, umrahmten diese Jubiläumsfeier und machten sie zu einem glänzenden, unvergeßlichen Dorffest.

Wieviel Mühe und Zeit zur Vorbereitung dazu verwendet wurden, sei dahingestellt, doch ein Wort des Dankes und der Anerkennung sei auch hier den Veranstaltern und Organisatoren ausgesprochen mit dem Wunsche, es möge unsere Dorfbank weiterhin blühen und gedeihen. HA.

Mels (SG). Jubiläumsversammlung. Obwohl die Rechnung über das Geschäftsjahr 1956 bereits schon in den ersten Tagen Februar abgeschlossen war, fand die ordentliche Generalversammlung der großen Darlehenskasse Mels mit ihren über 700 Mitgliedern erst am 19. Mai statt. Grund dieses späten Termins war die Verbindung der Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestandes mit dem Einzug ins neuerstellte Kassagebäude, welcher am Tage nach der Generalversammlung, also am 20. Mai, erfolgen konnte.

In den verschiedenen Gaststätten der Gemeinde nahmen die vielen hundert Mitglieder vorerst ein von der Kasse als Jubiläumsgeschenk offeriertes Mittagessen ein. Um 2 Uhr versammelten sie sich nachher im »Löwen« zur Generalversammlung und füllten den großen Saal bis auf die letzten Plätze.

Präsident Franz Good, Gemeinderatsschreiber, hieß alle herzlich willkommen und durfte als Gäste besonders begrüßen Dir. Ignaz Egger als Vertreter des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen; Jakob Schumacher, Wangs, als Vertreter des St. Gallischen Unterverbandes; die Abordnungen der Nachbarkassen Weißtannen, Sargans, Wangs, Vilters, Flums. Von den örtlichen Vertretern gilt besonderer Gruß H. H. Pfarrer und Kanonikus Alois Fust und den Delegierten des Gemeinderates, Schulrates, Kirchenverwaltungsrates und Ortsverwaltungsrates, sowie den Vertretern der Presse und den noch lebenden Gründungsmitgliedern.

Die Geschäfte der Generalversammlung wikkelten sich in erfreulicher Kürze ab. Aus der Jahresrechnung soll hier immerhin die besonders erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Bilanzsumme ausgerechnet im Jubiläumsjahr den höchsten Zuwachs seit Bestehen der Kasse machte; sie stieg nämlich um 1,4 Mio auf rund 11 700 000 Fr. Der Reingewinn von 34 000 Fr. kann unter Berücksichtigung der großen Zinsvergünstigungen für Gläubiger und Schuldner als recht befriedigend taxiert werden. Er wird voll den Reserven zugewiesen, welche nun den stattlichen Betrag von 711 000 Fr. ausmachen. Die Erneuerungswahlen der Vorstandsmitglieder Franz Good, Präsident, und Max Bizozzero, der Aufsichtsräte Hans Weber, Präsident, Josef Müller und Anton Müller, sowie jene des Kassiers Peter Willi verliefen alle einmütig im Sinne der Bestätigung.

Anschließend an die ordentliche Generalversammlung folgt die eindrucksvolle Jubiläumsfeier, welche mit zwei gediegenen Vorträgen der Musikgesellschaft »Konkordia« eröffnet wird. Der Vorsitzende weist vorerst auf die gediegene Jubiläumsschrift hin und verdankt den beiden Verfassern, Lehrer Arthur Schmor und Franz Wälti ihre große Arbeit. Dann richtet Dir. I. Egger eine meisterhafte, in freiem Vortrag gesprochene Rede an die mit lautloser Stille horchende Versammlung. Er überbringt die Grüße der Verbandsleitung und betont, wie die Freude des Raiffeisenverbandes über diese Geburtstagsfeier nicht geringer sei, als jene der jubilierenden Kasse Mels. Der Redner kleidet seine Gedanken in Worte des Glückwunsches, des Dankes und in ein Geleitwort für die Zukunft. Die Raiffeisenkassen können ihren Mitgliedern erhebliche Vorteile bieten. So darf festgestellt werden, daß die Darlehenskasse Mels im vergangenen Jahre allein durch besonders günstige Zinsbedingungen bei der Sparkasse gegenüber andern Geldinstituten ihren Kunden für über 30 000 Fr. Vorteile bot. Selbstverständlich ist auch sie auf eine bescheidene Gewinnmarche angewiesen und muß ihre Zinsansätze in einem Verhältnis zu den allgemein üblichen bestimmen. Ehrend gedenkt Dir. Egger der großen Tat, welche die 71 Gründer vor 50 Jahren vollbrachten. Er dankt allen Pionieren, welche in diesem halben Jahrhundert als Behördemitglieder oder als Kassier der Kasse vorstanden und gedenkt besonders der »Großen Drei« jahrzehntelangen leitenden Männern, der beiden Lehrer Joseph Hobi und Alexander Albrecht, sowie dem Bäkkermeister Joseph Pfiffner. – Als Geburtstagsgeschenk überreicht Dir. Egger im Namen des Schweiz. Raiffeisenverbandes der Darlehenskasse Mels eine prächtige Wappenscheibe mit den Symbolen Raiffeisens. Diese wird im neuen Kassagebäude einen Ehrenplatz einnehmen. Anhaltender Beifall belohnt die in Form, Inhalt und Vortrag glänzende Jubiläumsansprache, die vom Präsidenten herzlich verdankt wird.

Der Höhepunkt der Jubiläumsfeier, die Ehrung der vier noch lebenden Gründer Alexander Albrecht, alt Lehrer, Anton Good, alt Bahnarbei-

ter, Franz Anton Good, Schreinermeister, und Josef Wachter, Landwirt, wird von vier sinnvoll gewählten Liedern des Männerchors »Harmonie« umrahmt. In dankbaren Worten gedenkt der Vorsitzende ihrer großen Verdienste, insbesondere jener des jahrzehntelangen Präsidenten Alexander Albrecht. Mit sichtlicher Ergriffenheit nehmen die vier Jubilaren ein wohlverdientes Nelkenboukett entgegen.

Von den verschiedenen Gratulanten spricht daraufhin vorerst Jakob Schumacher, Wangs, im Namen des St. Gallischen Unterverbandes und überreicht als Geschenk eine wohlklingende Tischglocke. Hierauf weist Wilhelm Wälti als Vertreter des Gemeinderates auf die große Bedeutung der Darlehenskasse in der Gemeinde hin. Lehrer August Vesti, Wangs, gratuliert im Auftrag der Nachbarkasse und Nachbargemeinde Wangs und bringt humorvolle und gewürzte Reminiszenzen aus vielen freundnachbarlichen Begegnungen zwischen Wangs und Mels. Aber auch der 87jährige Jubilar, alt Präsident Albrecht, läßt es sich nicht nehmen, seiner Freude Ausdruck zu geben und auch im Namen der andern drei geehrten Jubilaren zu danken. Mit Wehmut gedenkt er seiner bereits von dieser Welt geschiedenen ehemaligen Freunde und Mitarbeiter.

Mit zwei taktfesten Märschen der Musikgesellschaft »Konkordia« und einem allseitigen Dankeswort des Präsidenten schließt die würdige, erhebende und mit vorzüglicher Disziplin abgehaltene Jubläumsversammlung um ½5 Uhr. Glück auf ins zweite Halbjahrhundert! F. W.

Kleinlützel (SO). 50 Jahre Darlehenskasse.

Wenn je ein großes Werk zustand gekommen,
ja, wenn es überdauert Müh' und Zeit,
dann es fest in seine Hand genommen,
der liebe Gott, der Herr der Ewigkeit.

Mit diesem Geleit beginnt die Festschrift der Darlehenskasse Kleinlützel zu ihrem 50jährigen Bestehen. Was liegt nicht alles in diesen wenigen Worten. Vor 50 Jahren ein Werk begonnen zu haben, das heute nach 5 Jahrzehnten zu einer großen Krone herangewachsen ist. Ein Werk, das 30 Männer unter den damals schweren und wirklich bescheidenen Verhältnissen ins Leben gerufen haben. Schmal war der Weg und mit Steinen belegt, doch der Grundstein lag in Gotteshand.

So konnte am Palmsonntag die Darlehenskasse Kleinlützel ihr 50jähriges Bestehen feiern. Wenn auch nicht große Wellen geschlagen werden konnten, hatte doch die Feier ihren besondren Charakter. Alt und jung, Mann und Frau folgten den Einladungen der Kassenorgane und trafen sich schon um mittags 1 Uhr im großen »Tell«-Saal zu Kleinlützel. Mit klingendem Spiel des Musikvereins Konkordia begann die große Feier. Vorstandspräsident Max Tschan, Fabrikant, entbot Gruß und Willkomm. Ein spezieller und erster Gruß galt diesmal der Frauenwelt, die der Einladung zur Jubiläumsfeier der Darlehenskasse Kleinlützel so zahlreich folgte. Ein weiterer Willkommgruß galt dem Vertreter des Solothurnischen Unterverbandes, Nationalrat Alban Müller aus Olten, und Ernst Bücheler, Prokurist des Schweiz. Zentralverbandes aus St. Gallen. Freudig begrüßte der Vorsitzende die drei anwesenden Gründungsmitglieder Altermatt Florian, alt Verwalter, Gunti Theophil und Stich-Giger Albert. Fast vollzählig vertreten war der Gemeinderat mit Tschumi Erwin an der Spitze. Einen besonderen Gruß entbot der Vorsitzende den drei Ortsvereinen, Musikverein Konkordia, Männerchor- und Kirchenchor, die zur Verschönerung der Feier ihre Zusage erteilten. Nach der allgemeinen Begrüßung lenkte der Vorsitzende zur Tagesordnung über.

Als Tagesaktuar wurde der Aktuar des Vorstandes, Josef Allemann, Briefträger, bestellt. Das sehr flott abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung fand seine volle Zustimmung.

Zur Rechnungsablage für das abgelaufene Geschäftsjahr 1956 wies der Vorsitzende auf einige bedeutende Zahlen hin, worauf er dem Kassier Max Hammel das Wort erteilte. In seinem ausführlichen Rechenschaftsbericht verstand es der Sprechende, die Ein- und Ausgabenposten sowie die Ertragsrechnung des Jahres 1956 zu zerlegen. Aus der Jahresrechnung seien folgende Zahlen festgehalten: Umsatz Fr. 5 552 768.64, in 3474 Posten, Bilanz Fr. 2 131 330.22, Reserven Fr. 198 988.09, Sparkasse Fr. 2 134 961.60, Hypotheken Fr. 2 044 604.90, Reingewinn Fr. 7488.20.

Anschließend an den Rechenschaftsbericht erfolgte der Bericht des Aufsichtsrates. Vizepräsident Josef Tschan-Christ, Bauunternehmer, gab Einblick über die große uneigennützige Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat und gab den nach Statuten gemäß erstellten schriftlichen Bericht und Antrag des Aufsichtsrates zur Genehmigung der Rechnung bekannt. Der abgelegte Bericht und Antrag wurde ohne Gegenstimme gutgeheißen und der gesamten Verwaltung Decharge erteilt.

Nachstehend seien noch einige Zahlen aus dem Entwicklungsbericht während den letzten 50 Jahren genannt:

Jahr	Mitglieder-Bestand	Bilanzsumme	Umsatz	Reserven
1907	59	29 886.–	41 849.–	98.–
1917	112	294 381.–	675 359.–	5 280.–
1927	135	983 587.–	1 408 250.–	36 037.–
1937	155	1 385 249.–	1 382 948.–	71 058.–
1947	187	1 690 436.–	2 554 594.–	138 406.–
1956	210	3 131 330.–	5 552 768.–	198 988.–

Diese wenigen Zahlen zeigen, wie sich die Darlehenskasse Kleinlützel während den 5 Jahrzehnten entwickelte. Was im Jahre 1907 gesät, ist zu tausendfacher Frucht herangewachsen. Freuen wir uns heute über das große Gemeinschaftswerk, das vor 50 Jahren durch die Triebfeder des Hochw. Herrn Pfarrer Strauchen sel. ins Leben gerufen wurde. Beugen wir uns tief vor diesem großen Seelenhirten, der dieses große Werk gegründet und für alle Zukunft geschaffen hat. Möge es weiterblühen und gedeihen zum Wohle aller.

Nach rascher und reibungsloser Erledigung des geschäftlichen Teiles folgte die eigentliche Jubiläumsfeier.

Als Auftakt folgte ein Prolog, abgefaßt von Bezirkslehrer Meier Fritz, der von Frl. Germaine Hammel im gastlichen Trachtenkleid vorgetragen wurde.

Nun gedachte der Vorsitzende unserer Vorfahren während den letzten Vierjahrhunderten. Er schilderte das Wirken und Schaffen in der alten guten Zeit.

Die drei bereits im geschäftlichen Bericht erwähnten Gründungsmitglieder und Jubilaren wurden mit einem Blumenstrauß speziell geehrt, während Albert Antony, der auch bei der Gründung dabei war, aber dann später ins Wallis nach Monthey zog, was ihm zur zweiten Heimat geworden ist, auch mit einem Jubiläumsgeschenk überrascht wurde.

Als Präsident des Solothurnischen Unterverbandes der Darlehenskasse des Kantons Solothurn überbrachte Nationalrat Alban Müller dem Jubelkind von Kleinlützel die besten Glückwünsche. Der Redner verstand es in seiner gewohnten Art und Weise, das große Ideal der Dorfkassen vom Kanton Solothurn zu schildern: Das Geld vom Dorf für das Dorf zu erhalten. Als Jubiläumsgeschenk des Soloth. Unterverbandes verabreichte er eine Glocke. Eine Glocke, deren Klang zur Sammlung ruft.

Im Auftrag des Schweiz. Zentralverbandes überbrachte Ernst Bücheler, Prokurist aus St. Gallen, seine besten Grüße. Er wünscht dem Jubiläumskind von Kleinlützel zum 50jährigen Bestehen Glück und Wohlergehen. Sein begeistertes Wort für das große Gemeinschaftswerk, gesamtschweizerisch gesehen, klang wie ein Feuerwerk in den vollbesetzten Tellsaal. Im Auftrag des Zentralverbandes in St. Gallen überreichte er das Raiffeisenwappen mit den drei Ähren, Schlüssel und Traube. Dieses Wappen soll hinweisen auf das unzerreißbare Band der großen Raiffeisengemeinschaft.

Vorstandspräsident Max Tschan nimmt mit voller Freude diese beiden großzügigen Geschenke entgegen und verdankt dieselben im Namen der Darlehenskasse Kleinlützel aufs wärmste, dessen Dank mit einem freudigen und kräftigen Beifall der gesamten Festgemeinde bestätigt wurde.

Zwischenhinein hat der Männerchor und der Kirchenchor mit Liedervorträgen aufgewartet, die die Jubiläumsfeier verschönerten, und jeweils mit einem Applaus verdankt wurden.

So verging Stunde um Stunde, bis der Vorsitzende um 5 Uhr abends einen »guten Appetit« durch das Mikrophon rufen konnte. Denn ein wohlschmeckendes Abendessen war heute an der Tagesordnung. Die Küche zum »Tell« scheute keine Mühe, ein wohlvorbereitetes Nachtessen zu servieren.

Die sehr flott verlaufene Jubiläumsversammlung schloß mit einem Wort von Bezirklehrer Fritz Meier. Der Redner gedachte in seinem Schlußwort nochmals des großen geschaffenen Werks der Darlehenskasse Kleinlützel, der großen uneigennützigen Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat, die während den fünf Jahrzehnten zum Wohle unserer Dorfkasse geleistet wurde. Ein Dank galt den drei Ortsvereinen, die durch ihre Vorträge die Versammlung verschönerten. Und aber auch ein spezieller Dank der Organisation, die keine Mühe gescheut hat, der unvergeßlichen Tagung und Feier das richtige Gepräge zu geben.

Somit verabschieden wir mit diesem Kurzbericht die sehr flott und in allen Teilen friedlich verlaufene Jubelfeier der Darlehenskasse Kleinlützel. Möge sie das zweite Halbjahrhundert auf dem gleichen Wege weiterschreiten, den sie während den ersten fünfzig Jahren gegangen. Gott segne und beschütze sie! th.

Generalversammlungen

Aedermannsdorf (SO). Unter der gewandten Leitung des Vorstandspräsidenten Franz Dobler, hielt unsere Darlehenskasse am Sonntag, den 17. März, ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Als Tagungsort wurde erstmals die so schön gelegene Bergwirtschaft »Großrieden« auserkoren. Die Kassabehörden haben damit einen guten Gedanken verwirklicht, indem sie den Gastwirt als treues Kassamitglied einmal für diesen Anlaß besuchen wollten und auch, um andern Mitgliedern in den »höhern Regionen« des Geschäftskreises entgegen zu kommen.

Die geschäftlichen Traktanden fanden ihre flotte Erledigung. Der Vorsitzende konnte eine recht stattliche Zahl Mitglieder willkommen heißen. Sein Gruß galt vorab den ältern Mitgliedern, wie auch den Neuhinzugekommenen. Dem z. Zt. im Spital weilenden Ammann der Einwohner- und Bürgergemeinde, Arnold Otter, wurden die besten Wünsche zu baldiger Genesung übermittelt.

Vor Beginn der geschäftlichen Verhandlungen wurde des vor kurzem verstorbenen ehemaligen Aufsichtsratspräsidenten Augustin Bieli-Vogt in pietätvoller Weise gedacht und derselbe in stillem Gedenken geehrt.

Das von Aktuar L. Bieli sauber und flott abgefaßte Protokoll wurde unter bester Verdankung genehmigt. In einem interessanten Jahresbericht wurde die heute so verworrene Weltlage geschildert und die Tätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Jahre erwähnt. Durch Kassier Eggenschwiler wurde die Jahresrechnung erläutert. Wenn sich die Hauptzahlen gegenüber dem Vorjahre auch nicht wesentlich vergrößert haben, so ist damit keineswegs gesagt, daß unsere Dorfbank nicht wiederum große Fortschritte gemacht hat.

Nach einem eingehenden Bericht der Aufsichtsbehörde durch deren Präsidenten Otto Huber, Statthalter, wurde die abgelegte Rechnung von der Versammlung genehmigt unter Verdankung an den Kassier und an die leitenden Organe. Es folgte noch die Entgegennahme des Geschäftsanteilzinses, und damit fanden die geschäftlichen Verhandlungen ihren Abschluß.

Ein währschaftes »Berner Zvieri« leitete gleichsam über zum zweiten Teil. Wenn vorher nur nackte und trockene Zahlen serviert wurden, so war das reichhaltige »Zobig« um so saftiger und schmackhafter. Es darf der Gastgeberin, Familie Horisberger auf »Großrieden« das Kompliment für flotte Bedienung erteilt werden.

Im Schlußwort, gehalten vom Aufsichtsratspräsidenten, Statthalter Huber, kam noch manch treffliches Wort zur Beherzigung zum Ausdruck.

Die Versammlung nahm in jeder Beziehung einen guten Verlauf und wird bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Die frisch-frohen Lieder, dargeboten von Mitgliedern des Männerchors »Liederkranz«, haben das ihre zur Verschönerung der Raiffeisenversammlung beigetragen. F. D.

Allschwil-Schönenbuch (BL). Zur 49. Generalversammlung im Rößlisaal, an welcher die kommende Jubiläumssitzung vom nächsten Jahre bereits in allen Berichten ihre Schatten vorauswarf, konnte der eifrige Förderer, Präsident Karl Appert, zirka 150 Mitglieder begrüßen. Daß der Raiffeisenfamilie alle Schichten der Bevölkerung, Leute aller Konfessionen, Berufe und Parteien angehören, freute ihn mit besonderem Stolze. Ein Jahr der Hochkonjunktur, welches allerdings für die Landwirtschaft bedeutende Ausfälle brachte, konnte wieder überblickt werden.

Eine schöne Sitte ist es immer wieder, bei diesem Anlasse derer zu gedenken, welche seit der letzten Versammlung verstorben sind. Ihre Namen lauten: Frau Wwe. R. Vogt-Gürtler, Georg Halbeisen-Steurer, Josef Voggensperger-Fritschi, welcher während 22 Jahren als Aufsichtsrat und Vorstandsmitglied sich große Verdienste erwarb, Wwe. Margrith Bhind-Butz, Wwe. A. Castiglioni-Schönenberger, Florian Thüring-Jäggi, Jos. Vogel-Pfluger und Wwe. Vogt-d'Aujourd'hui.

Aus dem Bericht des Vorstandes, welcher durch den verdienten Kassier Vogt-Bohrer fachmännisch ergänzt wurde, entnehmen wir einige interessante Details. Die Bilanzsumme erreichte die Höhe von 7 201 021 Fr. Der Jahresumsatz beläuft sich auf total 17 822 154 Fr. Nach Deckung aller Unkosten und Steuern verbleibt ein Reingewinn von 24 670 Fr., welcher statutengemäß ganz den Reserven zugewiesen wird, die sich dadurch auf 276 006 Fr. erhöhen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Lucien Bury-Weiß, wies auf die drei Anträge hin, welche besagen, daß Jahresrechnung und Bilanz zu genehmigen seien, der Anteilschein mit 5 Prozent brutto verzinst werden soll und Vorstand und Verwalter für die pflichtgetreue und erfolgreiche Jahresarbeit den besten Dank verdient haben. Einstimmig wurde diesen drei Anträgen beigepflichtet.

Statutengemäß müssen auch jährlich einige Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates sich in Austritt begeben. In der Regel bedeutet dies eine formelle Sache, doch waren dieses Jahr im Vorstande der verstorbene Jos. Voggensperger und im Aufsichtsrat die beiden demissionierenden Mitglieder Roth Erich und Sutter Samuel zu ersetzen. Die Wahl fiel auf die bisherigen Vorstandsmitglieder Hans Vogt-Rieder und Jakob Butz-Nußbaumer, und als neues Mitglied wurde der Vertreter des Gewerbes Oskar Mensch-Birrer erkoren. Die beiden Vakanzen im Aufsichtsrat wurden besetzt durch Dr. Albin Simon-Sutter und Werner Vogt-Dossé.

Damit waren die geschäftlichen Traktanden erledigt. E.

Deitingen (SO). Sonntag, den 10. März 1957, fand im Restaurant »Rößli« die 26. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Mit sympathischem Willkommgruß wurde sie eröffnet durch Vorstandspräsident hochw. Herrn Domherr Eggenschwiler Josef.

Im Vorstandsbericht streifte der Vorsitzende vorerst den mit politischen Spannungen geladenen Weltenraum und die Hochkonjunktur in der Wirtschaftslage und deren Auswirkungen in unserem Land. Sodann gab er Aufschluß über das erfreuliche Gedeihen und die Aufwärtsentwicklung unserer Dorfbank. Sie gibt ein anschauliches Bild der lebendigen Zusammenarbeit aller Stände und verdient Vertrauen. Am Schluß seines ausführlichen Berichtes dankte H. H. Domherr Eggenschwiler den Kassenmitgliedern, dem Kassier sowie der Kassenbehörde für die geleisteten Dienste. Er werde nun mit der heutigen Generalversammlung sein Amt niederlegen. Er wünschte der Kasse unter der neuen Führung eine segensreiche und gedeihliche Weiterentwicklung. Möge ein guter Stern leuchten über der Raiffeisenkasse und damit auch über dem Dorf.

Kassier Urs Moser erläuterte an Hand des jedem der 223 Mitglieder zugestellten Geschäftsberichtes Rechnung und Bilanz. Die Bilanzsumme nahm um rund 500 000 Fr. zu und erreichte die Höhe von Fr. 3 396 058.26. Durch den Reingewinn von Fr. 8398.90 erhöhten sich die Reserven auf Fr. 127 719.85. – Der Kassier wies auf die allgemein zunehmende Geldverknappung hin. Trotzdem trachten wir darnach, die bisherigen günstigen Zinssätze beizubehalten. Eine allgemeine Schuldzinserhöhung sollte vermieden werden können. Durch Zusammenarbeit vieler wird die Kasse leistungsfähig, und das führt zum Erfolg. Der Kassier schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Dank an alle, die zum günstigen Abschluß beitrugen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Baptist Flury, stellte in seinem Bericht fest, daß die Kasse ordnungsgemäß und sauber geführt und von den Organen nach Statuten und bewährten Raiffeisengrundsätzen betreut wird. Die Anträge, die vorliegende Jahresrechnung und Bilanz zu genehmigen, die Genossenschaftsanteile mit 5 % brutto zu verzinsen und den verantwortlichen Organen unter bester Verdankung Entlastung zu erteilen, wurden einstimmig gutgeheißen.

Die Wahlen ergaben folgendes Bild: Als neuer Vorstandspräsident wurde Alois Niggli, Adjunkt, erkoren, bisher im Aufsichtsrat. Als weitere Mitglieder wurden gewählt Paul Kofmel, Landwirt, bisher, und hochw. Herr Pfarrer Josef Lötscher, neu. In den Aufsichtsrat beliebten Präsident Baptist Flury, Wirt und Metzger, bisher, und Alois Kofmel, Prokurist, bisher im Vorstand. Einhellig wurde ebenfalls der bisherige Kassier Urs Moser gewählt.

Vizepräsident Paul Kofmel und Aufsichtsratspräsident Baptist Flury widmeten dem abtretenden Vorstandspräsidenten, hochw. Herrn Domherr Josef Eggenschwiler, herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für die seit 1933 in der Kassenbehörde geleistete wertvolle Mitarbeit. Sie wünschten ihm Wohlergehen, Glück und Segen im neuen Wirkungskreis in Solothurn. Ein Strauß roter und weißer Nelken nebst Angebinde sollen ihm äußeres Zeichen unserer innern Verbundenheit versinnbilden.

Da der Geschäftsanteilzins bereits ausbezahlt worden war, schloß H. H. Domherr die flott verlaufene Generalversammlung mit nochmaligem Dank an die Raiffeisenmänner. Er wünschte der Kasse und der Gemeinde weiterhin ein harmonisches Zusammenarbeiten. Möge der Friede, das Höchste aller Dinge, stets über ihnen schweben!

Und nun würzte ein schmackhafter Gratisimbiß den Abschluß der eindrucksvollen Tagung. H. E.

Freienwil (AG). Am 17. März 1957 fand im Saale zum »Weißen Wind« die erste Generalversammlung der Darlehenskasse Freienwil statt. Der Präsident, Johann Burger, konnte 21 Mitglieder begrüßen. Das gut abgefaßte Protokoll der Gründungsversammlung wurde vom Aktuar Willy Schwarz verlesen und fand diskussionslose Genehmigung. In einem ausführlichen Jahresbericht gab der Präsident Einblick in die Tätigkeit der Kasse und des Vorstandes im ersten Rechnungsjahr. Daß im Gründungsjahr ein guter Stern über unserer Kasse waltete, zeigt der Umsatz mit Fr. 1 325 478.25. Nähere Erläuterungen über den Stand der Kasse wurden vom Kassier Albert Suter ausgeführt. Der Mitgliederbestand ist 25. Bilanz der ersten Rechnung 313 894 Fr. Der Reingewinn ist mit Fr. 133.50 ausgewiesen. Es ist dies ein schöner Erfolg im 1. Geschäftsjahr nach Abschreibung der Gründungskosten und aller sonstigen Auslagen. Der wärmste Dank gilt all jenen, die mitgeholfen haben zu dem recht günstigen Abschluß, welcher auch deutlich zeigt, daß unsere Dorfkasse wirklich eine Existenzberechtigung hat. Ein spezielles Kränzchen und besonderer Dank gebührt unserem Pionier, dem Präsidenten Johann Burger, der keine Mühe und keine eigenen Kosten scheute, bis das edle Werk, eine eigene Dorfkasse, unsere heutige Darlehenskasse Freienwil, Gestalt annehmen konnte. Sein mutiger Unternehmungsgeist, seine gute Idee, ein eigenes Dorfwerk zu gründen, wird in die Geschichte von Freienwil eingehen und ewig bestehen. August Suter, Präsident des Aufsichtsrates, sprach sich lobend aus über die Arbeiten des Vorstandes und des Kassiers und empfahl mit entsprechenden Anträgen die Rechnung zu genehmigen. Neu wurde in den Aufsichtsrat gewählt als Aktuar Walter Burger, Gemeindeschreiber. Zum Schluß appelliert der Präsident an die Mitglieder, ihr Geld unserer Dorfkasse anzuvertrauen, damit unser begonnenes Sozialwerk auch weiter gedeihen und blühen könne. A. S.

Niederhelfenschwil (SG). Präsident Albert Rölli eröffnet die Versammlung im dicht besetzten Saal zum »Adler« um ½2 Uhr. Mit warmen Worten begrüßt er die Mitglieder und die Gäste.

Nachdem die Stimmenzähler und der Tagesaktuar bestimmt sind, dankt Präsident Rölli in seinem Jahresbericht für das große Vertrauen, das die Mitglieder wieder der Darlehenskasse entgegengebracht haben. In einer kurzen Rückschau streift er die weltbewegenden Geschehnisse des vergangenen Jahres.

In der Schweiz können wir gesamthaft gesehen auf ein Jahr des Erfolgs zurückblicken. Für die Landwirtschaft war das Wetter jedoch recht ungünstig, naß und sonnenarm.

Er streifte sodann kurz die Tätigkeit unserer Darlehenskasse und stellt fest, daß wir ein in jeder Beziehung erfolgreiches Geschäftsjahr hinter uns haben.

Elf Raiffeisenmänner können auf 30jährige treue Mitgliedschaft zurückblicken, und dürfen aus der Hand des Präsidenten ein kleines Jubiläumsgeschenk entgegennehmen.

Im kurzen Stillschweigen gedenkt die große Versammlung ehrend der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder: H. H. Pfarrer Ludwig Wendlinger, Niederhelfenschwil; H. H. Vikar Arnold Grämiger, Niederhelfenschwil; Herr Louis Koch-Züllig, a. Lehrer, Niederhelfenschwil; Herr Georg Klaus-Eberle, Neudorf, Niederhelfenschwil, Herr Gemeinderat Jakob Kleger, Niederhelfenschwil, und Herr Johann Lichtensteiger-Wild, Wil.

Abschließend dankt Präsident Rölli für die gute Zusammenarbeit: den Mitgliedern, dem Verwalter, den Angestellten, den Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat.

Alsdann übergibt Präsident Rölli das Wort an den Verwalter zur Vorlage von Rechnung und Bilanz.

Verwalter Scherrer gedenkt der jüngsten Ereignisse, die so viel Not und Schmerz über ganze Völker gebracht haben. Gerne wenden wir die Blicke von der großen Welt ab und kehren zufrieden in unser kleines Haus zurück.

Der Umsatz ist auf fast 69 Millionen geklettert. Wichtiger als der Umsatz aber ist die Bilanz mit 11,6 Mio. Das Jahr 1956 hat eine Vermehrung von 800 000 Fr. gebracht. Der Reingewinn im vergangenen Jahr wird mit 37 400 Fr. ausgewiesen. Eigene Steuern wurden 17 000 Fr. bezahlt.

Mit dem Schweizergebet vom greisen Bauerndichter Alfred Huggenberger schließt Verwalter Scherrer den applaudierten Vortrag.

Der Bericht des Aufsichtsrates wird durch Präsident Johann Niedermann verlesen. Auch der Aufsichtsrat freut sich über die Vermehrung sämtlicher Zweige der Darlehenskasse. Die drei Anträge des Aufsichtsrates werden einstimmig und ohne Diskussion angenommen.

M. P.

Niederwil (SG). Montag, den 25. März 1957, versammelten sich unter dem Vorsitz von Gemeinderat Albert Klingler die Mitglieder der Darlehenskasse Niederwil zur zweiten ordentlichen Generalversammlung. In seinem Jahresbericht hob er die anhaltend günstige Wirtschaftslage unseres Landes hervor, erwähnte aber, daß die Landwirtschaft infolge anhaltend schlechter Witterung eher Rückschläge erleiden mußte. Trotzdem habe sich die junge Kasse im zweiten Geschäftsjahr gut weiterentwickelt. Vier neue Mitglieder konten im verflossenen Jahr aufgenommen werden. Die Zusammenarbeit von Verwaltungsrat und Aufsichtsrat mit dem gewissenhaften und einsatzbereiten Kassier war immer sehr gut.

Kassier Eugen Schäli erläuterte ausführlich den Jahresabschluß. Die Bilanz stieg um 83 Prozent auf Fr. 278 291.05, und der Umsatz erreichte in 677 Posten die Summe von Fr. 1 223 706.55. Der immer noch bescheidene Reingewinn von Fr. 207.20 wurde den Reserven zugewiesen. Gemäß den Anträgen des Aufsichtsrates wurde die Jahresrechnung 1956 genehmigt und den verantwortlichen Organen der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Im Schlußwort ermunterte der Vorsitzende die Mitglieder, vor allem unter den jungen Bürgern recht tatkräftig zum Verkehr mit der Darlehenskasse zu werben, daß dem aufstrebenden Werk örtlicher Selbsthilfe auch im laufenden Jahr ein allseits fruchtbringendes Wirken beschieden sein möge. *

Steinhausen (ZG). Am 16. März a. c. versammelten sich die hiesigen Raiffeisenfreunde im Saale des Gasthauses zum »Rößli« zu ihrer ordentlichen Generalversammlung. Mit sichtlicher Freude entbot der Vorsitzende, Jos. Schlumpf Gruß und Willkomm. In seinem ausführlichen Jahresbericht kam der Vorsitzende auf die Ereignisse des verflossenen Jahres im In- und Ausland zu sprechen. Die anhaltend hohe Konjunktur auf allen Gebieten hat auch die Wirtschaftslage günstig beeinflußt. Weniger günstig war die Lage für die Landwirtschaft. Der strenge Winter 1955/56, der darauffolgende kalte, nasse Frühling und der an Niederschlagsmenge reiche Sommer haben die Ernten stark dezimiert. Zudem trat auch noch das erschreckende Gespenst der Seuche auf. Dagegen durfte der Kassier in seinem Berichte nur Gutes und Erfreuliches melden. Die Bilanzsumme ist auf rund 540 000 Fr. angestiegen. Das Hauptverdienst an dieser erfreulichen Entwicklung trägt unbestritten der tüchtige und rührige Kassier J. Greter. Die oben aufgeführten Zahlen sind der Beweis dafür, daß unsere Kassa das Vertrauen aller Kreise unserer Bevölkerung genießt. Namens des Aufsichtsrates sprach dessen Präsident, F. Schnieper, SBB-Vorstand, und orientierte die Versammlung über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr. Mit dem erzielten Reingewinn von Fr. 3 393.55 ist der Reservefonds auf Fr. 4768.40 angewachsen, was für die erst im 3. Jahr stehende Kassa einer kleinen Landgemeinde sicher beachtenswert ist. Dem Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung, Entlastung des Kassiers, und dem Dank an die Kassaorgane wurde einhellig zugestimmt. Kantonsrat Zimmermann überbrachte die Grüße und Wünsche des in Rekonvaleszenz befindlichen Kantonalpräsidenten, S. Köppel von Menzingen. In seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Kantonalverbandes sprach er in einem Kurzreferat über die Entwicklung der Raiffeisenkassen des Kantons Zug, der nun 12 Kassen aufzuweisen habe. Im weiteren kam er auf die Bedeutung der Darlehenskassen im Wirtschaftsleben einer Gemeinde, eines Kantons und des Staates zu sprechen. Nach Auszahlung des Zinses für die Genossenschaftsanteile wurde ein vorzügliches »Zobig« serviert, womit die diesjährige GV. ihren würdigen Abschluß fand. S.

Urnerboden (UR). Sonntag, den 7. April, hielt die Darlehenskasse ihre ordentliche Generalversammlung ab. Um ½2 Uhr eröffnete Vorstandsvizepräsident Karl Gisler im Gasthaus »Urnerboden« die Versammlung. Vorerst gedachte er mit Bedauern unseres langjährigen verdienten Vorstandspräsidenten Müller Xaver sel., der uns durch einen tragischen Unglücksfall letzten Herbst so jäh entrissen wurde. Zu dessen Ehre erhoben sich die Versammelten. Nachher streifte er in kurzen Zügen die Geschehnisse unserer engeren und weitern Heimat und gab Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Kasse im allgemeinen. Das gut abgefaßte Protokoll von Aktuar Gisler Anton von der letzten Generalversammlung und Jubiläumstagung wurde gutgeheißen und verdankt. Der Präsident des Aufsichtsrates orientierte über die Tätigkeit und Arbeit des Aufsichtsrates und hob besonders die mustergültige Führung unserer Kasse von Kassier Mattli und seiner Frau hervor. Anschließend erstattete Kassier Mattli Bericht über die Kassenrechnung. Alle drei vorgelegten Berichte wurden genehmigt und bestens verdankt. Es war erfreulich zu konstatieren, daß unsere Kasse auch im Geschäftsjahr 1956 wieder einen guten Schritt vorwärts gekommen ist.

Als Vorstandspräsident beliebte einstimmig der bisherige Vizepräsident Gisler Karl, Riedrüti. Zum Vizepräsidenten wurde Müller Anton, Mättwang gewählt. Die 3 Mitglieder des Aufsichtsrates und der Aktuar des Vorstandes wurden in globo für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Nach Auszahlung des Anteilzinses konnte der Vorsitzende die flott verlaufene Tagung schließen. A. G.

S-chanf (GR). La Chascha d'imprast e da spargn, S-chanf salvet in sanda passeda, als 27 avrigl, sia 16evla radunanza generale ordinaria a l'Hotel S-chaletta. Siand il meritaivel president, sar G. A. Gichilly absaint, pudet il vicepresident sar rav. B. Andry bivgnanter ün ampel numer da commembers cumpars, in quaista occasiun, per als spordscher il salüd da bivgnaint, scu eir per der üna cuorta survista supra il böt da nossa chascha e sieu svilup eir i'l an da gestiun 1956. Supra il bilauntsch in cifras s'externet pü detagliedamaing il chaschier, agiundschand eir el qualche orientaziun supra il marcho da munaida e sieu svilup al di d'hoz. La Chascha d'imprast S-chanf ais hoz ün' uscheditta instituziun da credit fundiari, v. d. sias activas sur plazzedas per 616 992.95 cunter ipotecas da I. a be üna pitschna part sün II. rang, que chi do a l'intrapraisa üna granda sgürezza. Illa rubrica «cudaschets da spargn» figüran fr. 280 768.54 scu remissas. La summa da schmertsch importa per l'an 1956 1 028 859.30 fr. e la summa da bilauntsch fr. 778 014.29. Il guadagn net importa fr. 3312.25 chi gnit remiss al fuond da reserva chi s'amunta a fr. 23 509.61.

Sar dr. W. E. Kunz-Robbi, president dal cussagl da survagliaunza rendet attent ils preschaints supra las revisiuns annuelas, fattas maspettedamaing tres l'Uniun da chaschas d'imprast San Galla, da vart da persunas versedas, chi haun eir quaist an pudieu registrer üna administraziun e contabilited exacta, chi correspuonda als statüts da nossa chascha. La munaida impalmeda as rechatta plainamaing cuverta e tenor uorden da banca cumplettamaing sgüra. Nossa « banca da vschinauncha» as basa hoz sün fundamainta sgüra e solida, chi inchamina la via chi dumandan las premissas fundamentelas da telas instituziuns, uschè ch' ella accumplescha invers nos public da vschinauncha e filielas plainamaing sia mischiun. La mira da nossa chascha ais principelmaing quella, da faciliter a noss convschins lur existenza in als spordschand munaida e credit in cas da cumpras e fabricas, per eviter cha elemaints esters – forsa da las voutas eir cun intent speculativ – tscherchan da piglier pè traunter nus. Però eir cò vela la premissa, cha las summas dessan servir a glieud lavuriusa ed eir ün mielin spargnuossa, chi tscherchan da gnir incunter a lur dovairs, d'arriver cul temp al böt d'üna manzina verda. Per tschertas pretaisas, chi vegnan fattas cò e lo invers nossa chascha e per affers na ponderos a fuonz, nu saro quella mê d'avair.

Considerand quaista mira fundamentela, schi füssa fich salüdaivel, scha tuot in vschinauncha ed eir promotuors d'utrò, chi haun strets liams cun nossa vschinauncha, spordschessan eir els il maun per sustegner la chosa, in plazzand munaida in vschinauncha – e per la vschinauncha!

Scu ultima tractanda gnittan auncha effettuedas las tschernas statutarias. Sar Gian Andrea Gichilly, chi l'an chi vain accumplescha ils 80 as declaret cun satisfacziun da tuot, dad accepter üna reelecziun scu president per il prossem bienni. Pü inavaunt gnittan reelets ils srs. G. Dazzi e dr. Kunz, scu president dal cussagl da survagliaunza, e sar J. Meng scu actuar da quaist cussagl. In plazza da sar S. Caratsch gnit tschernieu scu nouv commember da la suprastanza sar J. Zappa.

E scu finel da la saireda gnit auncha spüert üna liangia da «Tant' Uorschla» cun ün magöl vin, e chi chi ho chatto per bön, ais sto lo auncha üna buna pezzetta, fin cha'l maun da l'ura ho admonieu cha uossa saja dad ir a's zupper suot las cuvertas!

Wil und Umgebung (SG). Bei sehr starker Beteiligung seitens der Mitglieder, begünstigt durch das regnerische Wetter, fand am Sonntag, den 7. April 1957, nachmittags, die Hauptversammlung der Darlehenskasse Wil und Umgebung statt.

Präsident Dr. W. Haselbach, der es wiederum verstand, die Versammlung vorzüglich zu leiten, entbot den Anwesenden herzlichen Gruß. In seinem knappen, aber instruktiven Jahresbericht, in welchem er das große Weltgeschehen kurz streifte, wies er auf die schönen Erfolge des Geschäftsjahres 1956 hin. Die Bilanzsumme ist um 670 000 Fr. auf 9,2 Mio Franken gestiegen, an welcher Ausweitung die Publikumsgelder mit rund einer halben Million partizipieren. Der Umsatz hat sich um 2,2 Mio auf Fr. 17,4 Mio erhöht. Das Hauptereignis für die Darlehenskasse bildete die Vollendung und die Inbesitznahme des neuen Kassa-Gebäudes an der Lerchenfeldstraße. Die Besichtigung durch Behörden, Verbandsvertreter, Wiler Banken, Presse und Kassamitglieder hat ein ungeteiltes Lob für Bauherrschaft, den Architekten und das hiesige Baugewerbe ergeben. Ohne übertriebenen Ansprüchen zu huldigen, weist sich das in die Umgebung passende Gebäude über eine gewisse Großzügigkeit aus. Überall herrscht deshalb Freude über das gelungene Werk. Der Mitgliederbestand hat sich von 377 auf 388 erhöht. Wiederum hat der Tod einige Lücken gerissen. Dem verstorbenen langjährigen Präsidenten des Aufsichtsrates, Theodor Probst, der seit der Gründung der Kasse seine Kräfte dem Unternehmen zur Verfügung gestellt hatte, und seit 1923 Präsident der Aufsichtsbehörde war, ist die Darlehenskasse zu besonderem Dank verpflichtet. In einem stillen Memento wurden die Verstorbenen pietätvoll geehrt. Dann wurde die Liste der 23 Neueintritte verlesen.

Im Geschäftsbericht von Verwalter Richard Schönenberger wurde vorerst die gedruckte Jahresrechnung kurz erläutert. Die beträchtliche Umsatzsteigerung fällt zur Hauptsache auf den Sektor Konto-Korrent. Verluste sind wiederum keine eingetreten, und auch der Eingang der Zinsen und Amortisationsleistungen war gut. Trotz dem relativ starken Einlagenzuwachs hielt dieser mit der Kreditnachfrage nicht Schritt, so daß eine gewisse Zurückhaltung bei der Behandlung größerer Kreditgesuche geboten erschien. Die Darlehenskasse will durch Gewährung möglichst hoher Zinssätze für die Einleger ihren Beitrag leisten.

Auch der Bericht des Aufsichtsrates, erstattet von Albin Bartholet, gab der Freude über

den Neubau und die beachtliche Erhöhung der Bilanzsumme Ausdruck. Die Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie der Dankabstattung an die Verwaltungsorgane wurden von der Versammlung einmütig genehmigt.

Bei der Neuwahl für den verstorbenen Th. Probst wurde Anton Blank, Bildhauer, zum Präsidenten des Aufsichtsrates gewählt, dem er schon seit einigen Jahren angehört, und als neues Aufsichtsratsmitglied beliebte Alfred Züger, Vertreter.

Nach Abschluß der rasch erledigten geschäftlichen Traktanden schloß sich die Vorführung von zwei prachtvollen Farbenfilmen über das Berner Oberland und seine herrliche Bergwelt an, dargeboten vom Publizitäts- und Reisedienst der Bern–Lötschbergbahn, die allgemein Gefallen fand.

Mit dem traditionellen Gratis-Imbiß schloß die flott verlaufene Jahresversammlung unserer aufblühenden Darlehenskasse. R. S.

Notizen

Einziehung österreichischer Banknoten. Es werden aus dem Verkehr folgende Noten eingezogen:

20 Schilling mit Datum 2. Januar 1950;

1000 Schilling, Datum 1. September 1947, »zweite Ausgabe«.

Als Termin für Einziehung ist der 29. Juni 1957 festgesetzt. Nach diesem Datum löst nur noch die Österreichische Nationalbank diese Noten ein.

Humor

Umstellung. »Was, du bist neuestens Vegetarier?! Hat es dir der Arzt empfohlen?« – »Nein, der Metzger. Er will nichts mehr aufschreiben.«

Zum Nachdenken

Ein jeder kehre vor seiner Tür,
Und rein ist jedes Stadtquartier.
Ein jeder übe seine Lektion,
So wird es gut im Rate stohn.

Goethe

Vermischtes

Die Arbeitszeit in Industrie und Baugewerbe. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit macht quartalsmäßig Erhebungen über den Beschäftigungsgrad in der Industrie und im Baugewerbe. Erstmals erstreckte sich diese Erhebung im 1. Quartal dieses Jahres auch auf die Arbeitszeit jedes Arbeiters in den 4483 erfaßten Betrieben, in denen 430 719 Arbeiter tätig sind. Im Hinblick auf die Diskussion über die Arbeitszeitverkürzung, die nicht nur in Industrie und Baugewerbe, sondern auch für das kaufmännische Personal, in Verwaltungen der Gemeinden und des Staates angestrebt wird, ist diese Erhebung wohl recht aktuell und aufschlußreich. Sie zeigt für die Industrie und das Baugewerbe folgendes Bild über die Arbeitszeit-Verhältnisse:

Stunden	Wöchentliche Arbeitsdauer am Quartalsende Prozentverteilung Industrie	Baugewerbe
Unter 40	1,2	1,4
40 bis unter 44	3,7	0,4
44 bis unter 46	4,6	2,4
46 bis unter 48	10,8	1,8
48	68,6	5,0
über 48 bis 52	6,0	57,9
über 52	5,1	31,1
Zusammen	100	100

Danach betrug die wöchentliche Arbeitsdauer in der Industrie für nahezu sieben Zehntel der erfaßten Arbeiter 48 Stunden; rund ein Fünftel arbeitete weniger als 48 Stunden und ein Neuntel mehr als 48 Stunden. Anders liegen die Arbeitszeitverhältnisse im Baugewerbe, das in den von der Jahreszeit begünstigten Monaten März bis Oktober eine längere Arbeitszeit kennt als in den Wintermonaten. Ende März verzeichneten rund neun Zehntel der Bauarbeiter eine wöchentliche Arbeitsdauer von über 48 Stunden.

Die Zahl der Gesamtarbeitsverträge, denen im Wirtschaftsleben unseres Landes eine stets wachsende Bedeutung zukommt und die eine gewichtige Rolle für die gute Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern spielen, der freiheitlichen Ordnung im Wirtschaftsleben bessere Rechnung tragen und daher auch dem Arbeitsfrieden dienen, bezifferte sich Ende 1956 bereits auf 1557. Das sind 40 mehr als am Ende des Vorjahres. Die größte Zahl an Gesamtarbeitsverträgen wurde mit 234 im Baugewerbe abgeschlossen; dann folgen die 175 Verträge in der Textilindustrie, die 158 Verträge im Kleinhandel, die 124 Verträge in der Metallindustrie und die 116 Verträge in der Holz- und Korkbearbeitungsindustrie. In allen andern Wirtschaftszweigen ist die Zahl der Ende des Jahres 1956 bestandenen Gesamtarbeitsverträge unter 100. Für die Landwirtschaft bestanden 4, wovon 2 für das Gebiet eines ganzen Kantons Geltung hatten. Am meisten Gesamtarbeitsverträge bestanden im Kanton Zürich (249); aber auch die Kantone Bern (212), Genf (114), St. Gallen (96), Aargau (88), Basel-Stadt (88) und Waadt (86) weisen beachtliche Zahlen auf.

Die Einnahmen des Bundes haben im Jahre 1956 mit 2197 Mio Franken einen Höchststand erreicht. Sie sind gegenüber dem Vorjahre um nicht weniger als 356 Mio Franken gestiegen. Trotz der Ermäßigung bei der Wehr- und Warenumsatzsteuer ist der Ertrag dieser beiden Steuern durch die gute Konjunktur noch weiter angestiegen. Die wichtigsten Fiskaleinnahmen gestalteten sich in den letzten 6 Jahren wie folgt (wobei zu beachten ist, daß die Jahre 1951, 1953 und 1955 sogenannte wehrsteuerschwache Jahre waren):

	1951	1952	1953	1954	1955	1956
Wehrsteuer	219,4	384,7	210,5	469,0	235,2	454,5
Stempel- und Couponsteuer	101,5	109,2	111,8	128,8	141,0	148,0
Warenumsatzsteuer	426,5	456,6	473,1	498,4	541,1	549,9
Einfuhrzölle	335,4	304,8	328,5	368,5	416,8	476,4
Treibstoffzölle	100,0	105,2	120,8	139,5	163,5	196,8

Aus der Praxis

Nr. 9 Kann die Ehefrau, welche die Zustimmung für eine Bürgschaft ihres Ehemannes gegeben hat, diese Zustimmungserklärung widerrufen, eventuell die Bürgschaft selbst sogar künden oder analog dem Recht des Bürgen vom Gläubiger die Kündigung der verbürgten Schuld verlangen?

Nach dem Gesetz bedarf die Bürgschaft einer verheirateten Person, abgesehen von einzelnen Ausnahmen im Handelsregister eingetragener Leute, zu ihrer Gültigkeit der schriftlichen Zustimmung des Ehegatten, die vorgängig oder spätestens gleichzeitig abgegeben werden muß. Der Ehegatte des Bürgen nimmt deshalb aber nicht am Bürgschaftsvertrage Anteil. Er wird vor allem durch seine Zustimmungserklärung nicht Vertragspartei. Seine Zustimmung ist lediglich Voraussetzung, daß der Bürge die Bürgschaft überhaupt rechtsgültig unterzeichnen und als Vertragspartei auftreten kann. Hat er diese Legitimation seitens seines Ehegatten aber erhalten und auf Grund derselben einen rechtsgültigen Vertrag abgeschlossen, also eine Bürgschaft übernommen, so kann diese Bürgschaft durch Widerruf der Zustimmungserklärung nicht ungültig erklärt oder auch nur gekündigt werden. Die zustimmende Ehegattin hat nach Abgabe ihrer Zustimmungserklärung keinerlei Einfluß mehr auf die durch ihren Ehemann eingegangene Bürgschaft. Sie kann auch nicht verlangen, daß das von ihrem Ehemann verbürgte Darlehen durch den Gläubiger, z. B. die Darlehenskasse, auf den nächstmöglichen Termin gekündigt werden muß und damit im Sinne von Artikel 511 OR Befreiung ihres Ehemannes auf der Bürgschaft verlangen. Dieses Recht, vom Gläubiger die Kündigung der verbürgten Schuld zu verlangen, steht nach dem Wortlaut des Gesetzes ausdrücklich nur dem Bürgen zu, nicht aber dem zustimmenden Ehegatten.

Lediglich wenn der Ehegatte seine Zustimmungserklärung schon wieder widerrufen möchte, bevor der Bürge die Bürgschaft unterzeichnet hat, müßte der Gläubiger diesen Widerruf wohl beachten und könnte den vorgesehenen Bürgen nicht mehr akzeptieren.

Nr. 10 Sind Mitglieder, die aus dem Geschäftskreis der Darlehenskasse weggezogen sind, ihre Austrittserklärung aus der Kasse aber noch nicht abgegeben haben, zur Generalversammlung einzuladen und haben sie an dieser Stimmrecht?

Gemäß Art. 8 der Normalstatuten der Raiffeisenkassen erlischt die Mitgliedschaft mit Schluß des Geschäftsjahres u. a. nach lit. d »insbesondere auch durch Weg-

zug eines Mitgliedes aus dem Genossenschaftsgebiet«. Diese Bestimmung der Statuten steht in Einklang mit den gesetzlichen Vorschriften, denn nach Art. 833 Ziffer 4 können die Statuten Vorschriften über den Verlust der Mitgliedschaft aufstellen, die von den gesetzlichen Bestimmungen des OR über die Genossenschaften abweichen oder darin einfach nicht enthalten sind. Nach den Bestimmungen des Art. 8 unserer Statuten ist also ein Mitglied, das aus dem Geschäftskreis der Kasse wegzieht, nicht nur zur Kündigung seiner Mitgliedschaft bzw. zum Austritt verpflichtet, sondern seine Mitgliedschaft erlischt geradezu, d. h. sie geht ihm mit Ende des betreffenden Geschäftsjahres, in welchem sein Wegzug erfolgt ist, verloren. Der Umstand, daß der Geschäftsanteil eventuell noch nicht zurückbezahlt wurde, hat keinen Einfluß auf die Frage der Mitgliedschaft.

Mit dem auf den Wegzug aus dem Geschäftskreis folgenden Kalenderjahr sind diese Personen also nicht mehr Mitglieder; ihre Mitgliedschaft ist von selbst untergegangen, und sie sind nicht mehr zur Generalversammlung der Kasse einzuladen. Sie haben an dieser auch kein Stimmrecht mehr.

Aufsteigende Feuchtigkeit im Mauerwerk

behebt mit Garantie und neuesten Erkenntnissen

Jakob Traber, Mauerentfeuchtung, Niederhelfenschwil SG

Beratung in allen einschlägigen Feuchtigkeitsproblemen, Expertisen — Telephon (073) 4 92 26

Rheuma, Ischias, Arthritis, Kreislaufstörung usw. Phys. Therapie. Kurarzt Dr. H. J. Kalberer. Pension Fr. 14.— bis 17.—. Prospekte durch den Besitzer M. Freuler, Tel. (085) 80 11.

ISOLATOREN
nur 35 Rp. - Ia Qualität
O. Wolf, (051) 97 42 50
MÖNCHALTORF / ZH

Gratismuster verlangen

ROTWEIN
erste Qualität

	d. L.
Vino Nostrano, eig. Pressung	Fr. 1.50
Montagner	Fr. 1.30
Barbera	Fr. 1.70
Valpolicella	Fr. 1.75
Chianti extra	Fr. 1.85

ab hier, von 30 Lit. an. Muster gratis! Preisliste verlangen!

Früchteversand Muralto
(Tess.) Tel. (093) 7 10 44
Postfach 60

Typische Tessiner Qualitäts-Rotweine

Nostrano
Merlot del Ticino
Merlot «VIII»

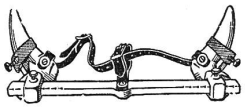
Grappa nostrana in 1/1 7/10 3/8-Flaschen

Verlangen Sie Weinmuster und unsere Preisliste

Tel. (091) 4 49 30

Cantina Sociale • Mendrisio

Hornführer »Sieg«
Nr. 4
Leichtmetall



Führungslaschen nach allen Seiten verstellbar, ausziehbar, von Nr. 10 bis Nr. 40 Fr. 23.– bis Fr. 26.–. Modell Nr. 2. Neu von Nr. 10 bis Nr. 40 Fr. 21.–. Modell Nr. 3. Neu von Nr. 17 bis Nr. 27 Fr. 17.50. Führungslaschen nach 2 Seiten verstellbar. Bei Materialfehler kostenfreier Ersatz. 25 Jahre Erfahrung bietet Ihnen sicheren Erfolg.

ERNST NOBS, Dreher, SEEDORF (Aarberg)
Telefon (032) 8 24 89.

Inserieren bringt größten Erfolg

KALBER-KÜHE

Damit die Kuh beim ersten Mal Führen aufnimmt

reinige man

Kalberkühe-, Kühe und Rinder

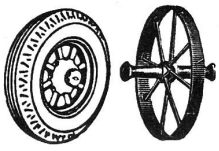
mit dem

seit über 25 Jahren bestbewährten Blaustern

Kräutertrank

Auch die Milchorgane werden reguliert. Paket Fr. 2.60 echt zu beziehen bei

C. H. Rutz, Herisau
Zeughausweg 3
Tel. (071) 5 21 28
IKS Nr. 18444



Bährenräder

jeder Höhe und Nabenlänge mit **Pneu, Vollgummi** oder **Eisenreif.**
Pneuräder f. Fuhrwagen, Karren u. kleine Wagen.

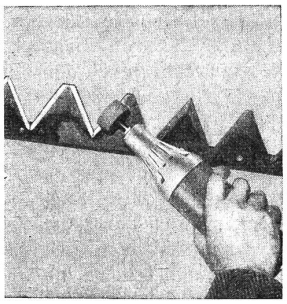
Ansteckrad mit Pneu für gewöhnl. u. Patentachsen.

Fritz Bögli, Räderfabrik, Langenthal 30

Reinigungs-Trank
Natürlich
J. K. S. 10175

Bauer, reinige Deine **Kühe und Rinder** nach dem Kalben und bei Unträchtigkeit mit dem schon über 25 Jahre bewährten Tee. Ein zweimaliges Führen kenne ich nicht mehr. Das Paket zu Fr. 2.— versendet Telefon (071) 5 24 95.

Fritz Suhner, Landw., Herisau (Burghalde)



Landwirte!

Kennen Sie den überall in Tausenden von Exemplaren seit Jahren bestens bewährten Schleifapparat

UNIVERSAL

schon? Wir haben für jeden Landwirt das geeignete Modell, sei es der eintourige

Schleifapparat UNIVERSAL, Typ II zu . . . . . **Fr. 158.–**
oder der mit Spezialiagern versehene, kombinierbare Schleif- und
Bohrapparat UNIVERSAL, Typ I zu . . . . . **Fr. 198.–**

Verlangen Sie noch heute mit nachstehendem Abschnitt Prospekt oder eine unverbindliche Vorführung und achten Sie dabei auf die Marke UNIVERSAL, denn der Name UNIVERSAL bürgt für Qualität.

HEINIGER AG., HERZOGENBUCHSEE BE Tel. (063) 5 15 34

- Bitte ausschneiden und in offenem Umschlag mit 5 Rp. frankiert einsenden.
- Senden Sie mir unverbindl. Ihren Prospekt über Schleifapparat UNIVERSAL
- Ich wünsche eine unverbindl. Vorführung des Schleifapparates UNIVERSAL

(Nichtzutreffendes streichen)

Name: _____

Adresse: _____

•VIEH•

gealpt, mit größter Sicherheit auf Tbc und Bang, weitestgehende Garantien bei der

Treuhandstelle Keller-Litscher, Buchs SG. Tel. (085) 6 16 76

Inserate im **Raiffeisenbote** haben immer den allergrößten Erfolg!

Stahlbandrohr mit Kugelgelenk
Schweizer Qualitätsrohre

62 mm ∅ Alum. Fr. **3.35,** Messing Fr. **3.90** p. m
72 mm ∅ Alum. Fr. **3.90,** Messing Fr. **4.65** p. m

Jaucheschläuche Ia Qualität

ölimprägniert Fr. **2.20** p. m, gummiert Fr. **2.70** p. m, ab 20 m franko.

Fritz Bieri, Schlauchweberei, Großwangen LU
Tel. (045) 3 53 43

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann / **Verwaltung:** Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. (071) 22 73 81 / **Druck und Expedition:** Walter AG, Olten. Tel. (062) 5 32 91 / Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 4.–, Freiexemplare Fr. 3.–, Privatabonnement Fr. 5.– / Alleinige Annoncenregie: Schweizer-Annoncen AG, St. Gallen und übrige Filialen / Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten.